

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 408

Abonnements-Bedingnisse:

Ganzjährig: Für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.—
Halbjährig: " " 2.— " " 2.50
Vierteljährig: " " 1.— " " 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 fr.

Samstag den 2. Juni

Insertions-Preise:
Einmalige Petit-Zeile à 4 fr., bei Wiederholungen
à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

1888.

Redaction, Administration u. Expedition:
Schusterstraße Nr. 3, 1. Stod.

Die slovenischen Abgeordneten und die Branntweinsteuer.

Wien, 30. Mai 1888.

Seit gestern verhandelt das Abgeordnetenhaus das Branntweinsteuergesetz. Keine Vorlage berührt die materiellen Interessen Krains empfindlicher als diese. Die Geschichte der Verhandlungen über dieses Gesetz ist an und für sich hochinteressant und werden wir wohl noch Gelegenheit finden, auf diesen Punkt zurückzukommen. Heute wollen wir uns aber darauf beschränken, die Haltung zu beleuchten, welche die slovenischen Abgeordneten dieser Vorlage gegenüber einnehmen.

Es ist eine von allen Seiten anerkannte Thatsache, daß durch die neue Branntweinsteuer, die ohne Zweifel angenommen werden wird, kein Kronland empfindlicher betroffen wird, wie Krain. Die Landesumlage auf gebrannte Flüssigkeiten repräsentirt für das laufende Jahr in unserem Budget eine reine Einnahmepost von 130.000 fl., nahezu den vierten Theil unseres Landeseinkommens. Nun soll die Branntweinsteuer von 11 fl. auf 35, respective 45 fl. erhöht werden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß in Folge der damit verbundenen Preissteigerung des Branntweins der Consum sich wesentlich reduciren wird und man wird nicht irre gehen, wenn man diesen Rückgang auf mehr als 50% veranschlagt. Hand in Hand damit geht die Reduc-

tion der Einnahmen des Landes aus diesem Titel. Wir sprechen hier nur von der finanziellen Seite der Frage und lassen die sanitäre vorläufig ganz bei Seite. Abgesehen von diesem Rückgange liegt aber auch die Beforgniß nahe, daß die Regierung in Zukunft im Interesse ihrer eigenen Einnahmen Anstand nehmen dürfte, Landesumlagen unter diesem Titel zu bewilligen. Es ist gestern bereits ausdrücklich hervorgehoben und von keiner Seite und insbesondere auch nicht von der Regierung bestritten worden, daß diese die Einhebung derartiger Landesumlagen als mit ihren eigenen Interessen unvereinbar in Zukunft nicht bewilligen werde: in diesem Sinne soll sich wenigstens der Finanzminister im Ausschusse geäußert haben. Angesichts dieser Situation steht daher das Land Krain vor der wenig beneidenswerthen Eventualität, einen sehr bedeutenden Theil seines Landeseinkommens zum größten Theile, wenn nicht ganz zu verlieren. Der Ausfall an diesem durch die Umlage auf gebrannte Flüssigkeiten erzielten Einkommen ist mindestens mit 100.000 fl. zu bemessen — selbst die besten Freunde der Regierung gestehen dieses zu. Man wird daher begreifen, welch' immenses Interesse sich speciell für Krain an dieses Gesetz knüpft. Und während Galizien und die Bukowina in sehr generöser Weise für ihre Verluste entschädigt werden, während andere Länder, welche landwirthschaftliche Brennereien in größerem Umfange besitzen, dadurch eine Art Entschädigung

finden, daß sie an den besonderen, diesen Brennereien gewährten Vortheilen participiren, geht Krain auch in dieser Beziehung leer aus. Andere Länder haben endlich durch die Zuckersteuer Vortheile erreicht oder consumiren weniger Spiritus, — Krain ist aber auch an der Zuckersteuer ebenso, wie an dem Consum des Branntweines nur passiv theilhaftig. Die Lage unserer Heimat dieser Frage gegenüber ist finanziell und steuerpolitisch geradezu als eine verzweifelte zu bezeichnen.

Die Wahrheit dieser Situation ist nicht nur gestern schon von verschiedenen Seiten klar hervorgehoben und betont worden — auch alle Abgeordneten aus Krain haben dieselbe von allem Anfange an vollkommen klar erkannt. Man mußte nun annehmen, daß dieser Situation gegenüber die Haltung der krainischen Abgeordneten ohne Parteiunterschied eine zweifellos vorgeschriebene sei, daß sie alle wie ein Mann gegen dieses Gesetz stimmen müßten, umso mehr als die übereinstimmende Haltung aller dieser Abgeordneten wahrscheinlich die Entscheidung im Sinne der Ablehnung dieses Gesetzes involviren würde. Und zwar nicht die Ablehnung eines derartigen Gesetzes unter allen Umständen und ohne Rücksicht auf die politischen Motive, welche dessen Einbringung rechtfertigen mögen, — sondern nur die Ablehnung dieses an und für sich schlecht construirten Gesetzes, das ohne Schwierigkeit in einer Weise zu modificiren wäre, welche unserem

aufdringlich, unbequem gewesen sein; wir dürfen nicht vergessen, daß es zumeist Baggese's Verdienst war, wenn Schiller in der Zeit des höchsten Glends (1791) hilfreiche Hände aus dem Norden, ihm, dem deutschen Dichter sich entgegenstreckten.

Baggese mag eitel, von dämonischer Verwandlungslust getrieben gewesen sein, — eine unheimliche leichte Unregbarkeit, die sich vom Augenblicke bestimmen ließ, eine Hast und dabei eine Ueberschwenglichkeit der Phantasie offenbaren sich in allen seinen Werken; — allein überall zeigte er sich beherrscht von dem Gedanken der geistigen Zusammengehörigkeit des germanischen Volkes. Und dieß trotz seiner launenhaften und oft durch Verhältnisse bedingten zeitweiligen Vorliebe für die damaligen Erscheinungen in Frankreich in den Jahren der Staatsumwälzung. Und theilte er da nicht seine Stimmung mit den Besten unseres Volkes, mit Klopstock und Schiller? Aus diesem Gefühle der Zusammengehörigkeit erklärt sich denn auch nicht nur seine Bewunderung für unsere Dichter (Schiller gegenüber steigerte er diese zu einer Art Cultus), sondern auch sein Drang, selber auf dem deutschen Parnasse den Lorbeer sich zu holen.

So erschienen 1803 seine erste Ausgabe deutscher Gedichte und das Jahr darauf (1804) die Parthenaeis, die Alpenreise der Jungfrauen zur Jungfrau.

Feuilleton.

Parthenaeis.

Ein idyllisches Epos in neun Gesängen von Jens Baggese.
In dem Ringen der kritischen Geister, welche um die Mitte des vorigen Jahrhunderts der deutschen Dichtung neue Bahnen zu weisen bestrebt waren, hatten schließlich diejenigen gesiegt, welche gegenüber der kalten Verstandesgemäßheit der französischen Dichtung die wärmere Phantastik der englischen begünstigten. Es entsprach dieß auch dem nationalen Bedürfnisse des Volkes weit besser. Damit war aber eine Strömung zum Durchbruche gekommen, die man gewöhnlich auf den Engländer Thompson zurückführt und die von Brodes an in der deutschen Dichtung bis zu den Romantikern sich verfolgen läßt.

Es kennzeichnet dieselbe ein seelenvolles Schwelgen in den Schönheiten der Natur, das den Dichter zum Maler macht. Diese Strömung mußte schließlich Jeden, der sich ihr hingab, auf das Gebiet der Dichtung treiben, wo Naturgemälde und schlichte Erzählung sich verweben, auf das Gebiet der Idylle. Dort finden die in ihrer Einfachheit bestehenden Verhältnisse bäuerlicher oder bürgerlicher Lebenskreise ihre kunstgemäße Darstellung.

Das Naturevangelium Rousseau's konnte dieser *) Nach einem Vortrage von Dr. J. J. Binder, gehalten in der Section Krain des Deutschen und österreichischen Alpenvereines am 30. April 1888.

Dichtart nur förderlich sein und so kam es, daß man zu der Zeit, als längst das Tagesgestirn der Classicität die Unklarheiten des Morgengrauens eines neuen Tages überwunden, den liebgewordenen Boden der Idylle nicht missen konnte; war es doch, als ob man sich aus dem wüsten Getriebe des stürmischen Zeitalters der französischen Staatsumwälzung flüchten wollte in die traute Stille kleinbürgerlichen oder ländlichen Lebens.

Diesem Bedürfnisse entsprachen Bödens „Louise“ und Goethe's „Hermann und Dorothea“ am vollendetsten. Sieben Jahre nach dem Letzterwähnten, im Jahre 1804, erschien Baggese's „Parthenaeis“, damals mit Bewunderung empfangen, ja den beiden anderen gleichgestellt — heute nahezu vergessen.

Der Dichter Jens Joachim Baggese, ein geborener Däne (zu Korsör 1764), hat sich frühzeitig als Dichter versucht und eine solche Anerkennung in seiner Heimat erworben, daß ihm durch die Hochherzigkeit des Augustenburger's, den auch die deutsche Literaturgeschichte mit Dank nennen muß, eine längere Reise nach Deutschland und in die Schweiz ermöglicht wurde (1789—1793), die ihn den bedeutendsten deutschen Dichtern persönlich näher brachte. Von da an betrachtete er die deutsche Sprache als seine zweite Muttersprache.

Mag auch seine Freundschaft für Schiller oft

Lande nicht nur keinen Schaden, sondern sogar Vortheile brächte.

Wer beschreibt aber die Ueberraschung, die alle Welt erfüllte, als gestern der Abg. Suklje als Redner auftrat und erklärte, dieses Gesetz sei für Krain ein Ruin, es bringe diese und diese Nachteile mit sich, aber er und die übrigen krainischen Abgeordneten auf der rechten Seite des Hauses würden doch für das Gesetz stimmen! Nur die zwei liberalen Abgeordneten des krainischen Großgrundbesitzes treten für ihr Land ein, indem sie gegen dieses Gesetz stimmen. Herr Suklje hat die Welt schon oft durch merkwürdige Wandlungen überrascht: in höherem Grade als gestern geschah das noch nie. Was ist mir Heluba? — die Unterstützung der Regierung geht über Alles, mögen die Krainer daheim zusehen, wie sie den Ausfall von 100.000 fl. in ihrem Landesbudget decken werden. So vertreten die slovenischen Abgeordneten die ihnen von ihren Wählern anvertrauten Interessen! Es wird dann von diesen und jenen in sichere Aussicht gestellten Concessionen, Eisenbahnen u. dgl. gefaselt werden — aber wer erinnert sich dabei nicht jener interessanten Polemik des „Ljubljanski list“, in welcher derselbe Herr Abgeordnete Suklje, der Ministerpräsident und die Unterkrainer Bahn eine so große und klägliche Rolle spielten! Wie lange wird es noch erlaubt und möglich sein, die krainischen Wähler mit so wohlfeilen Phrasen abzuspewen, hinter denen nur vermehrte Steuern und Lasten und der verminderte Volkswohlstand als erschreckende Schemen stehen? Gäbe es bei uns schon eine aufgeklärte öffentliche Meinung, diese Herren, die mit den vitalsten Interessen des Landes aus Motiven, die vielleicht in naher Zeit aller Welt offenkundig werden, ein so frevelhaft verderbliches Spiel treiben, — sie müßten ausgespielt haben — bezahlt mit dem Danke, den sie verdienen.

Zur Beleuchtung unserer Justizzustände.

Im Hinblick auf die Verhältnisse in Krain waren im Laufe der heurigen Budgetdebatte nächst den Verhandlungen über das Unterrichtswesen vor Allem die Debatten über das Budget des Justizministeriums von hervorragender Bedeutung. Die Justizverwaltung, wie sie vom derzeitigen Leiter des

Zu jener Zeit, als er daran schrieb (1800 bis 1802*), weilte er nach einem abwechslungsreichen Leben äußerlich in sehr guten Verhältnissen unweit Marly in Frankreich auf seinem eigenen Gute, das er, wie überhaupt sein behagliches Dasein, außer seiner Schriftstellerei, einem Verwandten seiner ersten Frau Sophie, einer Enkelin des Alpenbesingers Albr. von Haller, zu verdanken hatte. Er hatte dieselbe auf seiner ersten Reise in die Schweiz 1790 zur Frau erhalten und nach neunjähriger glücklicher Ehe verloren, sie dann leidenschaftlich beweint, beklagt — um dann nach Jahresfrist eine neue Ehe mit einer Französin aus Genf unüberlegt einzugehen. Nur zu bald scheint ihm diese Verbindung den ganzen Zauber der ersten Ehe nachgerufen zu haben. Nicht zum wenigsten dürfen wir diesen mannigfachen Beziehungen die Entstehung der Dichtung zu verdanken haben, der allem Anscheine nach ein Erlebnis des Dichters zu Grunde liegt. So singt er im ersten Gesange:

Führe vorüber den Traum, Du holdeste Freundin der Wahrheit,
Nicht was in Stücken sich traf, was im Ganzen geschah, ist
Geschichte.

Es muthet uns an, wie ein Denkmal jenes zärtlichen Bundes, den er 12 Jahre vorher geschlossen, umso mehr, als in dem Helden der Dichtung, im Nordfrank, der Dichter sich selber abgebildet hat.

*) 1802 sind die der Ausgabe eingefügten Kupfertafeln gestochen.

Justizministeriums aufgefaßt und geübt wird, bildet an sich schon eine der charakteristischsten Erscheinungen der heutigen Aera; zum deutlichsten und consequentesten Ausdruck kommt aber diese Erscheinung gerade in Krain, und Alles, was von oppositioneller Seite bei dieser Gelegenheit in der Budgetdebatte vorgebracht wurde, paßt auf unser Land besser als auf irgend ein anderes. Gestützt auf unsere genaue Kenntniß der Zustände im Lande, wäre es eine überaus lohnende Aufgabe, die allgemeinen Ausführungen der Redner der deutsch-liberalen Partei in ihrer Anwendbarkeit auf eine Reihe concreter, im Laufe der letzten Jahre in Krain vorgekommener Fälle zu beleuchten; aus leicht begreiflichen Gründen aber müssen wir uns dieß versagen und uns darauf beschränken, nur einige besonders bemerkenswerthe Stellen aus diesen Reden hier mitzutheilen und die Beifügung der naheliegenden Commentare hiezu unseren verehrten Lesern zu überlassen.

Aus der Rede des Abg. Foregger möge folgende Bemerkung hier Platz finden, die sich auf die herrschende Ernennungspraxis im Allgemeinen und auf die jüngste Besetzung der Staatsanwaltschaft in Laibach im Besonderen bezieht. Dr. Foregger sagte hierüber:

„In der Ernennungspraxis des Ministers ist die Tendenz: der slavophile Candidat ist in allen Fällen vorzuziehen, selbst wenn der andere Bewerber die slavische Sprache beherrscht und besser qualificirt ist, wenn Jener nur ein Schleppträger des jetzigen Systems ist. So ist beispielsweise zum Staatsanwalt in Laibach einer der jüngeren Kreisgerichtsräthe von Silli, welcher nicht gut qualificirt war — was ich aus einem slovenischen Organe entnommen habe — ernannt worden. Er war nicht im Ternavorsschlag, er hat sich aber ein großes Verdienst erworben, weil er als Vorsitzender bei einer Schwurgerichts-Verhandlung Briefe zur Verlesung brachte, die mit dem Gegenstande der Verhandlung in keinem Zusammenhang standen, was keinen anderen Zweck hatte, als gewisse, der deutschen Partei angehörige Persönlichkeiten bloßzustellen.“

Aus der trefflichen Rede des Abg. Dr. Jaques citiren wir nachstehende Ausführungen:

Er nennt — um nur Einiges über die Anordnung des Gedichtes, das nach seinen Vorbildern in gut gebauten Hexametern geschrieben ist, vorauszuschicken — dasselbe Parthenaeis (nach dem griechischen *πάρθενος*, Jungfrau), weil es eine Alpenfahrt von Jungfrauen zur Jungfrau, dem berühmten Alpenriesen des Berner Oberlandes, schildert. Er theilt es in neun Gesänge, wie Goethe seine berühmte Idylle, der Neunzahl der Musen entsprechend. Die Darstellung hebt im ersten Gesange mit der Nachtruhe in Lauterbrunnen an, während die Gesänge 2—6 die Erlebnisse nachholen, welche die Alpenwaller von ihrer Abreise von Bern an zu erfahren hatten. Der siebente Gesang setzt dort ein, wo der erste endet, und verfolgen dann die letzten drei Gesänge ohne Unterbrechung den Verlauf der Erzählung.

Wie schon bemerkt, liegt der Dichtung allem Anscheine nach ein eigenes Erlebnis des vielgewanderten Dichters zu Grunde und haben wir in dem phantasiereichen, sentimental-kraftigen Nordfrank Baggesen selbst zu erkennen; es konnte auch kein Name bezeichnender sein, als gerade dieser. Nordfrank ist in Scandinavien zu Hause

„Schon mit den Stürmen vertraut in der Wiege des Baltischen Nordmeer's“

und hat die bewegten Jahre an der Schwelle unseres Jahrhunderts in Frankreich verbracht. Sowie Baggesen ist Nordfrank ein Dichter, der die Weihe Appollo's empfängt. — So werden wir auch in

„Der heutige Leiter der Justizverwaltung ist der Eigenthümlichkeit seiner Doppelstellung nach ganz anderen Aufgaben zugewendet, als denen der Reform der Gesetzgebung: der legislative Theil der Justiz und ihre Reform ist ihm sozusagen nichts Anderes, als die erlaubte Nebenbeschäftigung eines durch ganz andere dienstliche Pflichten vollauf in Anspruch genommenen Beamten . . .“

Nach welchen Grundsätzen wird bei der Verleihung der richterlichen Aemter vorgegangen? Die Leitung des Justizministeriums hat sich in dieser Beziehung von all' den guten Traditionen der Vergangenheit losgelöst überhaupt, und ganz insbesondere dort, wo in den gemischtsprachigen Kronländern nationale Rücksichten in Frage kommen, wie bei den Ernennungen und Beförderungen in der willkürlichsten Weise vorgegangen. Dem Justizminister Kraus galten der Dienststrang und die Länge der Dienstzeit, den Ministern Hein und Herbst der Antrag der Ober-Landesgerichts-Präsidenten, den Ministern Pratobervera und Glaser die Befähigung und die Anträge der bei den Richtercollegien bestehenden Personalcommissionen als leitendes Princip. Heute haben weder Rang noch Dienstzeit, noch Befähigung, noch die Anträge der Personalcommissionen, noch die der Ober-Landesgerichts-Präsidenten entscheidenden Einfluß. Daß unter solchen Umständen die Justizpflege zum Nachtheil des Interesses der Bevölkerung, ohne Unterschied der Nationalitäten, sinken muß, darüber kann ein Zweifel wohl nicht obwalten. . . . Eine weitere neueste Errungenschaft mit der uns die heutige Justizverwaltung begnadet hat, sind die geheimen Verordnungen. Diese Heimlichkeit ist nichts Anderes, als das Feigenblatt, mit dem man die Blößen zu decken sucht, welche die Justizverwaltung sich gibt. Wenn die Gerichte berufen sind, nach dem Staatsgrundgesetze die Verfassungsmäßigkeit, respective Gesetzmäßigkeit von Verordnungen zu prüfen, eventuell dieselben nach Außen hin als ungiltig und unwirksam zu erklären, dann darf es heimliche Verordnungen überhaupt gar nicht geben. Die wahren Gründe dieser Heimlichkeit lassen sich aber auch leicht errathen. Als der Erlaß vom 23. September 1886 über den Gebrauch der tschechischen

der holden Myris, der jüngsten der drei Schwestern, die der Held begleitet, das Abbild seines ersten Weibes erkennen dürfen, das sich der Dichter ebenfalls aus der Schweiz geholt hat.

Der Weg, den die vier Alpenwanderer, der Held Nordfrank mit den drei Töchtern seines alten Freundes Bonal, einschlugen, läßt sich genau mit Karte und Plan verfolgen. Es handelt sich nämlich dabei nicht um die Bezwingung des Alpenriesen, der Jungfrau selbst, sondern darum, jene Vorhöfen zu erreichen, die, auch heute unter dem Namen Scheideg, bekannt, dem Alpenmassiv so vorgelagert sind, daß man von dort aus den herrlichsten Ausblick auf das ganze Berner Oberland mit seinen mächtigen Föhnern und Firnsfeldern und weiter nordwärts bis zu den Jura und die rheinische Tiefebene genießt.

Wenn man die Schilderungen des Dichters mit denen neuerer Reisender oder mit den Angaben von Reisehandbüchern (wie Verlepsch' Reisehandbuch für die Schweiz) vergleicht, so ist die Uebereinstimmung eine so auffallende, daß wir sie uns nur durch die erwähnte Annahme persönlicher Erfahrung des Dichters erklären können.

Von Bern an der Aar ziehen mit Erlaubniß der Eltern die drei Mädchen Cynthia, Daphne, Myris in Begleitung des trefflichen Nordfrank bald zu Fuß, bald auf einem „Wägli“ nach Thun und führt sie der Weg über Aldmingen, Rubicon durch Mühringen, Bietrach, Curtinia, Belp und Langberg (2. G.). Am zweiten Tage übersetzen sie den Thunersee (4. G.), wo sie

Sprache bei dem Prager Ober-Landesgerichte im Verordnungsblatte des Justizministeriums erschienen war, da ist der heftige Sturm entstanden, welcher zu den großen Debatten im Herrenhause wie im Abgeordnetenhause geführt hat. Davor fürchtet man sich nun und denkt, es sei besser, wenn Erlässe von solcher Art nur allmählig durch den einzelnen Fall ihrer praktischen Anwendung in die Öffentlichkeit durchsickern, als wenn man sie von vornherein der öffentlichen Kritik darbietet. Auf der anderen Seite muß in Betreff der Slavisirung der Gerichte von Jahr zu Jahr etwas Neues geschehen. . . . So ist also der Weg gefunden, sich zwischen Scylla und Charybdis hindurchzuwinden. Praktisch nützt diese Vorsicht, wie man sieht, denn doch nur wenig. Woran wir sind, das wissen wir. Und da man im politischen Leben nun einmal den Muth seiner Ueberzeugungen haben muß, wäre es denn doch besser am Platze, wenn der Minister auch den Muth seiner Erlässe haben wollte. Die Dinge hinsichtlich der Sprachenfrage bei der Justizpflege gehen ihren Gang weiter, so daß bei dem letzten Erlasse an den Obersten Gerichtshof in Betreff der Hinausgabe der Urtheile in czechischer und polnischer Sprache am erstaunlichsten die Inconsequenz ist, wonach dieselbe nicht auch in slovenischer, ruthenischer, rumänischer und croatischer Sprache gefordert wird. Dieses permanente Drängen, welches eigentlich bei consequentem Weiterverfolgen das Princip der Gleichberechtigung der Nationalitäten bis dahin treiben müßte, daß bei allen Gerichten der cisleithanischen Monarchie auf Vergehren der Parteien in allen acht Sprachen Cisleithaniens amtirt werden müßte, beruht — gestatten Sie mir einmal, dieß ebenso rückhaltlos als leidenschaftslos auszusprechen — auf einer völligen Verkennung des wahren Interesses der Bevölkerung Oesterreichs, möge sie welcher Nationalität immer angehören."

Sehr eingehend besprach die Frage der slovenischen Grundbucheintragungen und die derzeitige Ernennungspraxis auch der Abg. Dr. v. Deschatta. Die in dieser Beziehung wesentlichsten Stellen seiner Rede lauten:

"Der Justizminister hat die Verordnung über die slovenischen Grundbucheintragungen auch dadurch zu begründen versucht, daß er sich auf Ver-

ein gewaltiger Föhn gegen die nördliche Küste an den Fuß des Beatusberges wirft, auf dessen Höhe die wundersame Beatushöhle noch heutzutage die Wanderer anlockt. Nachdem das Wetter sich aufgehellt und der See wieder beruhigt hatte, setzen sie die Fahrt bis Neuhaus fort, von wo sie zu Fuß nach Unterseen (so viel wie Interlaken) wandern.

Unterseen genannt, weil zwischen den beiden Gebirgseen Thuns und Brienzas es türmt

Am Abend des zweiten Tages langen sie in Lauterbrunnen am Staubbach an und nächtigen daselbst.

Mit dem Morgenanbruch des dritten Tages geht es an die Lösung des schwierigsten Theiles der Aufgabe.

Abends vorher haben sich die Mädchen schon durch ein Fußbad gekräftigt, das sie durch eine Beimischung von Salz- und Kirschegeist, der überhaupt eine bedeutende Rolle als Nothtropfen spielt, besonders stärkend zu bereiten verstanden (1. G.). Nach eingenommenem Frühstück rüsten ihnen die Wirthin ein Körbchen mit Brot und

"Kirschegeistvollen binsenumflochtenen Fläschchen", das sich der ritterliche Begleiter gerne aufbürdet. Er rüstet sich noch mit einem "geschnäbelten Alpstock" breit und stark und gediegen, ein Meisterstück des gelähmten Steinbockjägers.

der ihn einst über Abula zum Rheinquell geführt. Die Mädchen binden sich unter die Schuhe "anstampende Sohlen" (vielleicht Steigeisen),

ringt die Gewand aufschürzend, daß nicht nachschleppend die Borde sie am Gange hindere.

ordnungen berief, die theils er selbst, theils frühere Justizminister erlassen haben. Nun ist bereits wiederholt hervorgehoben worden, daß ganz eigenthümlicher Weise in diesen Verordnungen von dem Grundbuche und der Sprache des Grundbuchs gar nicht die Rede ist. Man ist es in der juristischen Praxis gewohnt, daß hier und da ein Winkelschreiber auftaucht, der zur besseren Verdrängung seiner Satzschriften Hofdecrete citirt, die falsch sind oder gar nicht existiren; aber daß ein Justizminister sich zu einer derartigen Winkelschreiberei herabläßt und Verordnungen citirt, die gar nicht passen, ist vielleicht komisch, aber wenn man es ernst nimmt, sehr ernst, weil die Würde des Justizministers gegenüber den untergebenen Beamten durch ein derartiges Vorgehen außerordentlich herabgesetzt wird. Wenn ich übrigens zur Kritik dieser Verordnung etwas einschneidender sprechen kann, so ist es die Form ihrer Publicirung oder, besser gesagt, Nichtpublicirung. Es ist geradezu ein Unicum, wie Se. Excellenz vorgegangen ist. Man liest plötzlich in der "Südsteirischen Post", einem slovenischen Organe, wörtlich den Justizministerial-Erlaß abgedruckt. Jeder Jurist nimmt sich das Verordnungsblatt des Justizministeriums, schlägt nach, findet nichts, wartet ein paar Nummern ab, die betreffende Verordnung erscheint aber nicht. Der steirische Landesauschuß, der kärntische Landesauschuß fragen an, die Advocatenkammern fragen an, sie bekommen die gleichlautende Antwort: Laut eingeholten Auftrages sind wir nicht in der Lage, über diesen Erlaß etwas hinauszugeben. Man weiß noch immer nicht, ob der Erlaß besteht oder nicht. Die Sache kommt dann in den Landtag und wird dort verhandelt. Die Abgeordneten sind genöthigt, durch Conclusionen zu beweisen, daß der Erlaß existirt, und von der anderen Seite wird auch wirklich gesagt, er existirt vielleicht gar nicht. (Heiterkeit links.) Da sitzt aber in Steiermark der Statthalter und in Kärnten der Landespräsident, und keiner ist ermächtigt, klar und offen zu sagen, daß der Erlaß existirt (Hört! Hört! links), und schließlich stehen wir auch heute noch auf keinem anderen Standpunkte. Der Minister hat zwar die Interpellation beantwortet, aber wir können doch nur vermuthen, daß der Erlaß in der "Südsteirischen Post" richtig abgedruckt war.

Und nun geht es aufwärts, die weiße Lüttschene entlang, über die Trümmerhalde des Tschugaus; vergebens warnte der erfahrene Nordfrank vor der Eile am Anfange der Wanderung; nur zu bald machte sich Ermattung fühlbar und nur ein Getränk, aus Alpenschnee und Kirschegeist bereitet, erquickt und kräftigt die zarten Glieder. Ueber einen schmalen Grat führt der Weg an schwindelnden Abgründen vorüber. Er trägt die zwei älteren Schwestern, nachdem er ihnen die Augen verbunden, hinüber, aber gerade als er die ihm Liebste von Allen, die braungelockte Myris, in den Armen hält, da erfährt ihn der Schrecken der Berge, der Schwindel; er erliegt

jenem umnebelnden, grausen, unendlichen Dämon der Alpböh'n. Ein Wunder rettet ihn und die Mädchen durch einen plötzlichen Einsturz, der den Abgrund füllt, und so gelangen sie glücklich auf die Wengeneralp (7. G.). Dort, wo heute das "Hôtel de la Jungfrau" (2000 Meter über dem Meere) liegt, hielten sie Rast. Der herrliche Anblick, der sich hier ihnen darbietet, begeistert sie zur Vollendung der Wallfahrt, hinauf zur Höhe des Tschuggenstockes, dem höchsten Punkte des Scheibels. Ohne Ermüdung zu fühlen, eilen die lieblichen Mädchen aufwärts. Voll Entzücken genießen sie die wunderbare Rundschau. Mit vollem Rechte trägt der Gasthof, der heute dort sich erhebt, wo damals unwirthliche Wildniß gewesen, den Namen "Hôtel Bellevue". Drei Stunden verweilen die Wanderer hier. Dann erblicken sie unter-

Eine schärfere Kritik des Erlasses, als daß der Minister denselben consequent verborgen hält, wenn auch der Versuch, ihn gänzlich verborgen zu halten, durch die "Südsteirische Post" verborgen worden ist, gibt es nicht. Er ist ein Lichtscheuer Wechselbalg, dessen sich sein Erzeuger schämt — und wir gönnen ihm dieses Schamgefühl. . . . Interessant ist auch die Entstehungsgeschichte des Erlasses. Denken Sie sich einmal, was eigentlich geschehen ist, nachdem durch hundert Jahre die Grundbücher deutsch geführt wurden. Unser sehr verehrter Colleague Bosnjak kauft sich eine Realität, er läßt sich an den Besitz dieser Realität schreiben, es wird ihm eine slovenische Erlebigung zugeschiedt. Eines schönen Tages geht er in das Grundbuch, und denken Sie sich nun das Unglück: im Grundbuche ist Bosnjak deutsch an die Gewähr geschrieben. Im gewöhnlichen Leben recurirt man dagegen; das thut aber Bosnjak nicht. Er macht eine Eingabe an den Leiter des Justizministeriums. Se. Excellenz fragt, ob es wahr sei, und bekommt die entsprechende Antwort, daß Bosnjak deutsch im Grundbuche eingetragen sei — und am 21. Juli, nach wenigen Wochen, erscheint bereits der berühmte Erlaß.

So stellt sich die Sprachenverordnung vom Juli 1887 dar als ungesetzlich oder als eine, deren Gesetzlichkeit zumindest sehr zu bezweifeln ist, vom eigenen Vater verleugnet, den Bedürfnissen der Bevölkerung gar nicht entsprechend, dem Artikel 19 des Staatsgrundgesetzes ganz widersprechend, den Realcredit schädigend. Man wird sich nun sagen, es ist doch unbegreiflich, warum die Slovenen ein solches Gewicht auf diese Verordnung legen. Wenn Sie diese Frage ein wenig bedenken, werden Sie finden, daß in den slovenischen Schmerzen zweierlei parallel läuft, einerseits derartige Sprachenverordnungen, andererseits Beamten-Ernennungen und Anklagen gegenüber mißliebigen Beamten. Diese Verordnungsfrage ist in der That von der Beamtenfrage nicht zu trennen. Vor zwei Jahren hat der Abgeordnete Bosnjak in einer unglaublichen Weise den Kreisgerichts-Präsidenten in Gilli der Fälschung der Geschwornenlisten beschuldigt, und der Justizminister hat weder damals, noch später, noch bis zum heutigen Tage ein Wort

halb des Tschuggenstockes, näher dem Eiger als der Jungfrau, drei Sennhütten und dort lehren sie ein, bereiten sich das Mahl, das sie am Quell auf schwellendem Moose genießen. Grauensvolle Lawinen gehen indeß ab vom "flammenden Eiger", eine Erscheinung, deren regelmäßiges Auftreten auch in den modernen Reisehandbüchern vermerkt wird. Endlich wird es Nacht und die Mädchen gehen zur Ruhe (8. G.).

Noch graut der Morgen, bricht schon Nordfrank, berühmt als "Petinas-Besteiger und Schreckhornstürmer", auf, um mit Erlaubniß der drei Schwestern allein den doppelgehörnten Eiger zu besteigen. Er erklimmt den Sattel zwischen beiden Hörnern unter großen Gefahren, entdeckt unweit des Gipfels eine schauervolle Höhle, wo ihm beim Anblicke der chaotischen Gebirgsgegend das Werden der Alpen sich offenbart; endlich gelangt er an eine Quelle unweit des Gipfels und erreicht diesen selbst.

Bei dieser Schilderung nun sind bereits die phantastischen Bestandtheile überwiegend. Schwerlich dürfte Baggesen diese Höhe erklimmt haben, am allerwenigsten aber in einer so kurzen Zeit, während welcher ihn nur die Schwingen der Einbildungskraft hinübertragen konnten.

Die erste Besteigung des Eiger fällt in das Jahr 1858. Im Jahre 1861 hat Dr. Porges aus Wien ihn bezwungen, der ihn ebenfalls von der Wengeneralpe aus bestieg und dabei von 2 Uhr

der Vertheidigung für diesen Beamten gefunden. Gestern haben wir eine neue Specialität in diesem Hause entdeckt. Der Staatsanwalts-Substitut Ferjančič, der hier als ex offio-Vertreter des Justizministers auftritt, hat in seiner Rede nichts Anderes gethan, als daß er von dem Oberlandesgerichts-Präsidenten Waser bis zum letzten Auscultanten hinunter eine große Reihe von Beschuldigungen gegenüber von Kollegen vorbrachte. In all' diesen Ausführungen liegt ein System, das System: oto-toi quo je m'y mette, das System, daß der deutsche Beamte, welcher zwar sehr gut slovenisch versteht und sich mit der Bevölkerung vollständig machen kann, entfernt werden soll, weil er nicht slovenischer Parteimann ist, und daß an seine Stelle slovenische Parteimänner gesetzt werden sollen. . . Wenn man nun einerseits durch die ungesetzliche Verordnung den Richter in die Zwangslage versetzt, daß er die Giltigkeit dieser Verordnung prüfen muß, wenn man andererseits einen deutschen Beamten nach dem anderen angreift und mit Erfolg angreift, damit an ihre Stelle Parteimänner gesetzt werden, wenn man, wie es der Minister thatsächlich gethan — er kann es nicht ableugnen — über den Kopf aller Ternavorschläge hinweg an Stelle von deutschen Beamten Slaven anstellt, dann muß man wohl die Frage aufstellen, ob das Walten Sr. Excellenz auf diesem Gebiete ein für unsere Rechtspflege zuträgliches sei. Se. Excellenz hat sich gestern mit großer Emphase auf die Geschichte berufen und gesagt: „Die Geschichte wird ein strenges Urtheil fällen über diejenigen, welche dieser Gleichberechtigung widerstreben.“ Ich weiß nicht, welches Urtheil die Geschichte fällen wird, aber das Eine kommt mir gewiß vor, die Geschichte wird von dem gegenwärtigen Systeme sprechen und von seinen Folgen. Ob der Name Pražak der Weltgeschichte erhalten bleiben wird, das weiß ich heute noch nicht. Aber wenn es der Fall sein wird, so wird die Geschichte schreiben: Er war ein guter Mann, er war ein gefälliger Mann; da er aber die erste Violine nicht spielen konnte, so tanzte er, wie die Majorität ihm vorgeigte.“

Morgens bis 4 Uhr Nachmittags an zu steigen hatte, wobei er mächtige Eisfelder überquerte.

Prächtig ist das Bild, das der Dichter von diesen Eisfeldern malt, die er als

„Krytallstadt des Helios“, das „Krytallhekatompylos“ bezeichnet, die da schimmert

„siebenfarbiges Licht; in Helvetien nennt man sie Gletscher“.

Der weite Ausblick, den er uns beschreibt, entspricht so ziemlich demselben Bilde, das A. v. Rothschild bei seiner Erstigung des Gipfels der Jungfrau (Ende August 1871) von der weiten Rundschau, die er genossen, entwirft; denn weit hinaus schweift Nordfrank's Auge nach dem Süden bis auf die schneeigen Kämme von Ballis, im Norden bis in's oberrheinische Tiefland.

Weithin über die Mauern des blauen gesunkenen Jura's, Ueber des Schwarzwalds thalenden Streif und die Fluren Bogesius

Glänzt im schneller und schneller beschleunigten Falle das Auge Von der beherrschenden Höhe hinab in Germaniens Tiefe, Raum wahrnehmend die Tropfen der schimmernden Seen, der Ströme

Silbergezweig, und der Stadt Ameisenhausen, im Abflug.

Die Rückkehr ging nun rascher vor sich. Er gelangt unter Anwendung der verschiedenen Künste der kundigen Söhne des Hochgebirges hinab in die schauerliche Trümletenschlucht am Fuße der Jungfrau.

Hingelehnt an den Stock, dreibeinig entrückt er oftmals, Bald an dem starken geschwungnen entfloß er im Sprunge dem Abfah.

Wie mit Geschwirr der geschneitelte Pfeil entfliehet der Sehne. Bald, wo vom Berggrund gleitete jäh abschüssiges Glatteis, Ueberlegt er nicht lang, er seht sich selber ein' Nachen,

Aus dem Berichte des Gewerbe-Inspectors für Krain.

(Schluß.)

Die Befolgung der Vorschriften über Arbeitsbücher und Arbeiterverzeichnisse läßt noch immer zu wünschen übrig. Was die Arbeitsbücher betrifft, kommen häufig Fälle vor, daß Arbeiter aus einem der im § 82 a G.-D. angegebenen Gründe vor Ablauf der bedungenen Zeit und ohne Kündigung die Arbeit verlassen. In solchen Fällen bestreiten nun die Gewerbeinhaber häufig den Bestand jenes Austrittsgrundes und behalten das Arbeitsbuch in Verwahrung, bis der Rechtsfall entschieden ist. Aber auch in Fällen anderer Art werden Arbeitsbücher noch hier und da widerrechtlich zurückgehalten; Fabrikordnungen hatten bereits fast alle Betriebe eingeführt, in denen sie nach der Ansicht des Gesetzes vorhanden sein sollen. Freilich waren diese Satzungen von großer Mannigfaltigkeit der Formen und des Inhaltes, wie auch von sehr verschiedenem Werthe.

Obwohl über die wirthschaftlichen und socialen Verhältnisse der Arbeiter exacte und ziffermäßige Daten nicht zu Gebote stehen, so nöthigen doch zahlreiche Anhaltspunkte, zu sagen, daß die Menge Derer, die Arbeit brauchen und Arbeit suchen, weit über den Bedarf und die Aufnahmefähigkeit der Gewerbe und Industrien gewachsen ist. Das gilt nun keineswegs etwa nur von solchen Arbeitskräften, die ohne besondere Qualifikationen eben für die verschiedensten Dienste verwendbar wären, sondern auch von anderen, welche bestimmte gewerbliche Fertigkeiten besitzen und diese verwerthen möchten. Die Zahl dieser Arbeitsbedürftigen ist aber zudem noch in fortwährendem Wachsen, indem immer neue Elemente hinzukommen. Ein starker Zugug findet schon aus dem Kreise der beschäftigten Arbeiter selbst statt, wo Kindersegen nichts Seltenes ist und vielfach die begreifliche Gewohnheit herrscht, die Kinder frühzeitig der Arbeit und dem Erwerbe zuzuführen. Er kommt ferner aus dem Kreise der Landwirthschaft, indem viele der bisher dort verwendeten Hilfskräfte der Landwirthschaft der Rücken kehren, um als Tagelöhner oder andere Arbeiter in Fabriken Arbeit zu suchen. Ein nicht unbedeutendes Contingent

Rudernd mit beiden Händen und steuernd die Fahrt mit dem Alpitoc, Ueber die dünnegefrore'ne durchlöcherter Rinde des Abgrunds Leicht hinglitschend und bald im Voraus hinschleudernd das Ruder, Zwischen den Füßen den Ropf, enttaumelt er rollend dem Abhang Schneeger Hügel, im Qui betäubender Schnelligkeit stäubend.

Auf diese Art fährt er in die Trümletenschlucht ab und muß nun wieder hinaufklettern an den Wänden des Tschuggenstockes, um zu den Sennhütten am Scheidel zu gelangen. Dort trifft er die Eltern der Mädchen. Dieselben waren nämlich, hinterher besorgt über die Klatschereien, welche man in Bern über diese Alpenfahrt ihrer Töchter, die sie in Begleitung eines jungen Mannes unternommen, machen konnte, rasch entschlossen, ihnen nachzureisen. Sie verfolgten denselben Weg und nur von dem heute wie damals sogenannten Zweilütschenen, wo die schwarze und weiße Lütschene zusammenfließen, wählten sie den bequemeren Weg längs der schwarzen, während die jungen Leute, wie erwähnt, die weiße entlang, den kürzeren und schwierigeren Weg eingeschlagen hatten. Bergkundige Hirten aus dem Grindel- = „Hirtenwald“, damals wie heute berühmt als die tüchtigsten Alpenführer, brachten die beiden Alten auf bequemem Pfade empor zum Scheidel. — Das Gepäc, die Körbe voll Brot und Wein und holder Geschenke, womit die Führer reichlich beladen waren, wurde geöffnet und so in würdiger Weise die Feier von Theones, „des edlen Bonal's Gemahlin“, Geburtstag begonnen.

Hiezu ein Halber Bogen Beilage.

stellen auch die zahlreichen declassirten Elemente anderer Berufs- und Erwerbszweige, wie des kleinen Gewerbes, des Bauernthums und des Beamtenstandes, die, von der Noth getrieben, in die Reihen der gewerblichen Arbeiter gelangen und sich hier eine Weile über Wasser zu halten versuchen, um früher oder später doch der Verarmung zu verfallen. Gewerbe und Industrien sind nun im IV. Aufsichtsbezirke weder so zahlreich verbreitet, noch zur Zeit in so glücklicher Geschäftslage, um alle jene arbeitssuchenden Hände angemessen zu beschäftigen. In den meisten Betrieben trachtet man vielmehr in der Verwendung von Hilfskräften sich auf das absolut notwendige Maß zu beschränken. Betriebe mehrerer nothleidend gewordenen Branchen haben sogar ihren Arbeiterstand im Laufe des Berichtsjahres nicht unbedeutlich vermindert.

Ist es dem Arbeiter, nach dem eben Dargestellten, schon unter normalen Verhältnissen schwer, rasch Arbeit zu finden, so wächst diese Schwierigkeit noch mehr, wenn die Industrie unter dem steigenden Drucke der Concurrenz und der allgemeinen Weltlage zur Zurückhaltung gezwungen ist. Dazu kommt noch, daß der Arbeitssuchende gänzlich dem Zufalle eigener Umschau und Bemühung überlassen ist und ihm keinerlei allgemeine Veranstaltung des Nachweises, wie der Vermittlung von Arbeit helfend unter die Arme greift.

Daß unter den geschilderten Verhältnissen die Löhne im Allgemeinen keine besondere Höhe haben, leuchtet von selbst ein. Auch walten starke Unterschiede von Land zu Land, von Bezirk zu Bezirk, von Ort zu Ort ob. Wo Accordlohn herrscht, bringen es manche Arbeiter mitunter allerdings zu ansehnlichen Verdiensten. Allein sie werden unter demselben aber auch von jeder Fluctuation des Geschäftsganges empfindlich getroffen. In zahlreichen Fällen bewegte sich der Lohn einzelner Kategorien sogar unter jenem Minimum, welches durch die Kosten der bescheidensten Lebenserhaltung angeben ist.

In Betreff der Wirthschaftsführung der Arbeiter waren ordentliche und systematische Beobachtungen noch vielfach erschwert. Gleichwohl bot das Berichtsjahr eine Reihe lehrreicher Wahrnehmungen. Ebenso wie in anderen Classen, treten auch bei den Arbeitern

Da entdeckte Myris ihr Herz dem Vater und als der kühne Nordfrank vom Eiger zurückkehrt, da empfängt er aus den Händen der Eltern die lieblichste Tochter. So endet die Wallfahrt mit einem Verlöbniß.

Dieß der ungefähre Verlauf der Bergfahrt oder, wie der Dichter und seine Heldinnen sie nennen die Wallfahrt zur Jungfrau. Man mag aus demselben schon entnehmen, wels' ein dankbarer Stoff darin dem Idyllendichter zu Gebote steht. Es ist nun gerade höchst anregend, die Art des Dichters zu verfolgen, wie er diesen Stoff dichterisch ausgestaltet. Es verlohnt sich dieß umsomehr, weil nicht nur daran die Eigenart des Dichters, sondern auch die literarische Strömung seiner Zeit erkannt werden kann. Jene Strömung, die, wie erwähnt, ihre erste Anregung auf dem schweizerischen Boden durch die Zürcher erhalten, die ferner, in den Siebziger-Jahren durch Sturm und Drang genährt, endlich in der Romantik ihren Ausgang fand und ihr verflachendes Ende.

Es ist der Charakter des Sentimental-Phantastischen; wie es Schlegel so treffend ausspricht: „Das sei der Anfang aller Poesie, den Gang und die Gesetze der vernünftig denkenden Vernunft aufzuheben und uns wieder in die schöne Verwirrung der Phantasie zu versetzen, für die es kein schöneres Symbol giebt als das bunte Gewimmel der alten Götter.“

mitunter Fälle auf, in denen rohe Genußsucht, Leicht- sinn und Mangel an Wirtschaftlichkeit sich breit machten. Daneben erscheinen wieder andere, in welchen dem Beobachter wirtschaftlich angelegte Naturen begegnen, welche leider durch Zufälligkeiten mancherlei Art, wie: Krankheiten, Familiensegen, längere Erwerbslosigkeit u. dergl., zu vergeblichem Ringen verurtheilt sind, das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben zu finden und sich so über Wasser zu halten. Die Zahl solcher Fälle ist leider nicht gering. Ein anderer Theil, und derselbe bildet die Mehrzahl, hält sich wacker im Kampfe um das Dasein und versteht es, mit seinen Mitteln auszukommen.

Was die Bequartirung der Arbeiter anbelangt, so konnte in Laibach der inzwischen constituirte Verein zur Herstellung von Arbeiterwohnungen während des Berichtsjahres bereits seine Thätigkeit beginnen. Zunächst wurde von demselben ein nahezu 12 Foch messender, vortheilhaft gelegener Baugrund im Norden der Stadt erworben und mit dessen Parcellirung begonnen. Ende August fing man bereits mit dem Baue zweier Häuser an, die Ende November unter Dach gebracht werden konnten. Nachdem die Herstellung dieser Häuser nur etwa die Hälfte jener Summe in Anspruch nahm, welche seinerzeit die Krainische Sparcasse für diesen Zweck gewidmet hatte, so sollen mit dem Reste noch im Laufe des kommenden Jahres zwei oder drei weitere derartige Gebäude zur Auführung gelangen. Der unmittelbaren Fürsorge einzelner Industriellen ist während des Berichtsjahres keine besonders nennenswerthe Schöpfung in diesem Punkte entsprungen. An besseren Einrichtungen neueren Datums sind nur die Arbeiterwohnungen bei der Baumwollspinnerei der Firma Schwarz, Zublin & Comp. zu Littai in Krain und bei der Delfabrik der Firma Wertheimer zu Steinbrück in Steiermark zu verzeichnen.

Auf dem Gebiete der Verpflegung und Approvisionirung gehören zu den wichtigsten Vorkommnissen die Gründung eines allgemeinen Spar- und Consumvereines der Arbeiter in Graz und die Bestrebungen zur Hebung des Arbeiterconsumvereines in Köflach; besonders der erstgenannte Verein prosperirt in erfreulicher Weise.

Eigene Fabriksschulen wurden neuerlich wieder in drei Fällen, und zwar an Seite von Betrieben der Glas-, der Textil- und der Papierindustrie angetroffen, während zwei inzwischen ihre Auflaffung

Darin liegt nun auch der wesentliche Unterschied zwischen der Parthenais einerseits und Bosphens „Louise“ wie Goethe's „Hermann und Dorothea“ andererseits. Das behagliche Kleinleben in Louise, die tüchtige Art deutschen Bürgerthums in seiner Beschränkung, wie es Goethe zeichnet, sind naiv, daher auch der ewig jugendlich frische Hauch, der über diese Schöpfungen gebreitet ist.

Hier in der Parthenais ist es die antike Götterwelt, die Baggesen in der Schweiz im Berner Oberlande ansiedelt und die dann gewalt- sam in die naive Idylle einer Alpenfahrt hinein- gezerzt wird. Es wird, um mit Gervinus zu reden, der minervische Helm der antiken Poesiesprache über die kleinen Gegenstände gestülpt. Das war die Art der Romantiker, die eben zu dieser Zeit, als das Epos erschien, auch bereits auf dem Plane der deutschen Dichtung sich munter tummelten. Es er- lärt sich auch daraus, warum das Epos einst so begeistert aufgenommen und den beiden mehrmals erwähnten Idyllen gleich, ja über sie gestellt wurde; weil es erklärt sich auch nicht minder, wie eben bei allem Sentimentalischen, das rasche Vergehen des ersten Eindruckes und die Erscheinung, daß das Werk gar bald einer nicht ganz verdienten Ver- gessenheit anheimgefallen ist.

(Schluß folgt.)

finden. Die gewerblichen Fortbildungsschulen finden nicht seitens aller Gewerksleute jene verständnißvolle Unterstützung, welche sich im Interesse der jugend- lichen Hilfsarbeiter und des gesammten Gewerbe- standes erwarten ließe.

Die Krankenversicherung hat im Jahre 1887 merklliche Fortschritte gemacht. Die Zahl der Be- triebe, in welchen noch keine entsprechende Fürsorge in dieser Hinsicht waltet, ist zusehends in Abnahme begriffen. Wo den dießfälligen Vorschriften des Ge- setzes noch nicht Genüge gesehen, hat dieß entweder darin seinen Grund, daß sich der Sache erhebliche Schwierigkeiten in den Weg stellen, z. B. Mangel einer allgemeinen Krankencasse, der sich der Betrieb etwa anschließen könnte, ein Fall, der insbesondere für Krain gilt, Weigerung der Arbeiter, einer Be- triebskrankencasse beizutreten, endlich zu große Ent- fernung des Arztes u. dgl., oder der Industrielle glaubte mit den erforderlichen Schritten bis zu dem Zeitpunkt warten zu können, wo das neue Kranken- cassengesetz in's Leben treten werde. Ganz ohne jegliche Einrichtung einer Fürsorge für den Fall der Erkrankung der Arbeiter waren indeß nur die wenig- sten dieser Betriebe; bei den meisten derselben bestanden mehr oder minder ausreichende Veran- staltungen.

Die Versicherung gegen die Folgen körperlicher Unfälle dehnte sich während des Berichtsjahres ebenfalls aus. Eine nicht unbedeutende Anzahl von Industriellen, die noch im Jahre 1886 sich sehr ablehnend verhalten hatten, sah sich veranlaßt, diese Versicherung bei ihren Betrieben einzuführen, die Einen aus freiem Antriebe, die Anderen, durch böse Vorkommnisse im eigenen oder in fremden Be- trieben bestimmt, einige lediglich deshalb, weil ihnen die Nothwendigkeit einer solchen Fürsorge nahegelegt wurde. Mit Ausnahme eines einzigen Falles über- nahmen allgemeine Versicherungsanstalten auf Grund individueller Verträge das Risiko, während die Prämie ausschließlich von den Fabriksunternehmern bestritten wird. Die Versicherungen sind durchwegs Collectivversicherungen. Aus dem Gebiete der Inva- liden- und Altersversorgungen ist aus dem Bericht- jahre ebensowenig eine nennenswerthe neue Thatsache anzuführen, wie im vorigen Jahre.

Politische Wochenübersicht.

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlichte dieser Tage den Handels- und Schiffahrtsvertrag zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien, das Viehseuchen-Übereinkommen zwischen den genannten Reichen und eine Rundmachung betreffs der Vereinbarung Oesterreich-Ungarns mit Dänemark wegen wechselseitigen Schutzes der Fabriks- und Handelsmarken. — Die Verhandlungen, betreffend den Abschluß eines Zoll- und Handelsvertrages zwischen Oesterreich-Ungarn und der Schweiz, haben am 28. v. M. in Wien begonnen.

Das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes hat endlich, nach mehr als 30 Sitzungen, das Budget pro 1888 erledigt. Die Ausgaben wurden mit 537,888,945 fl., die Einnahmen mit 516,716,585 fl. und das Deficit mit 21,172,360 fl. eingestellt. — Das Herrenhaus genehmigte das Katecheten-Ent- lohnungs-Gesetz nach den Beschlüssen des Ab- geordnetenhauses.

Die Delegationsession beginnt am 9. d. M. in Budapest. — Am 28. v. M. trat in Wien der Staats-Eisenbahnrat zusammen.

Der ungarische Ministerpräsident hat sich gegen die officielle Bethheiligung Ungarns an der Pariser Ausstellung ausgesprochen. — Die ungarische Regierung legte dem Unterhause einen Gesetzentwurf, betreffend die Regulirung des Eisernen Thores und der unteren Donau, vor.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ richtete einen scharfen Artikel gegen Rußland, das seitens Deutsch- lands der Unanbarkeit beschuldigt wird; Ruß- land setzt nämlich die Ausweisung deutscher Colonisten, Beamten und Fabriksbesitzer aus Ruß- land fort.

In den größeren Garnisonen des Königreiches Polen wurden in sämmtlichen Kasernen Revi- sionen vorgenommen und Officiere inhaftirt. Polizeiorgane suchen fortwährend nach österreichischen und deutschen Spionen; selbst Einheimische, welche österreichische Orden besitzen, sind unter steter Polizeiaufsicht.

Der französische Senat nahm das Gesetz, betreffend die 25jährige Militärdienstpflicht, an. — Der Ex-General und gegenwärtige Deputirte Bou- langer erklärte gelegentlich einer Wählerversamm- lung, daß er keineswegs die Dictatur anstrebe, daß er aber die Einigung sämmtlicher Franzosen in der Republik wolle.

Wochen-Chronik.

Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth nimmt am 2. d. M. in Ischl Sommeraufenthalt.

Das Befinden des Kaisers Friedrich ist ein überraschend günstiges, er unternimmt Spaziergänge im Garten und Ausfahrten in der nächsten Um- gebung von Charlottenburg.

Am 24. v. M. fand in Wien die vom Acker- bauministerium einberufene Enquête wegen der unmittel- baren Herbeiziehung der Producenten zur Heeres- lieferung statt. Die Enquête sprach sich für das Verbleiben des Brotes in ärarischer Regie aus, wo- gegen Heu, Hafer, Stroh und Holz von den Pro- ducenten geliefert werden sollen. Anstatt der öffent- lichen Offertverhandlung hätte ein anderer Sicher- stellungsmodus einzutreten. Die Lieferungen sollen durch Consortien oder landwirthschaftliche Genossen- schaften erfolgen. Für den Kriegsfall würde sich jedoch wie bisher die Lieferung durch Unternehmer empfehlen, ohne jedoch Lieferungen durch Consortien oder Producenten auszuschließen.

Das österreichisch-ungarische Kriegsministerium hat die automatische Gewehr-Mitrailleuse des Hiram Maxim'schen Systems, womit in einer Secunde 10 Schüsse aus einem und demselben Laufe abgefeuert werden können, erworben.

In dieser Woche sind in Wien die Ge- werbe-Inspectoren zusammengetreten.

Der österreichische Aerzterverband versammelt sich am 31. August und 1. September in Wiener-Neustadt.

Der österreichische Touristen-Club bereitet einen Ausflug zum Nordcap vor.

In der Militär-Akademie zu Wiener-Neu- stadt herrscht die Masern-Epidemie.

Baron Leitenberger in Wien spendete dem Baufonds des Deutschen Schulvereines den nam- haften Betrag von 10.000 fl.

In Oesterreich-Ungarn, Bosnien und in der Herzegowina bestehen 1979 Brauereien, in welchen im Jahre 1887 13,418.110 Hektoliter Bier erzeugt wurden.

Aus Anlaß des Kaiser-Jubiläums wird die Gründung einer medicinischen Facultät an der Agramer Universität vom dortigen Landtage in Aussicht genommen, wofür bedeutende Beiträge seitens des Landes, der Stadtvertretung von Agram und des Bischofs Stroßmayer zugesagt wurden.

In Sarajevo wird eine bosnisch-herzogo- winische Volksbank errichtet werden.

König Humbert von Italien hat angeordnet, daß aus Anlaß des 400jährigen Jubiläums der Entdeckung Amerikas durch Christoph Columbus alle hierauf Bezug habenden Documente gesammelt und in Druck hinausgegeben werden.

Provinz- und Local-Nachrichten.

— (Aus dem Herrenhause.) In der am 29. v. M. stattgefundenen Sitzung besprach Freiherr Otto von Pfaltrern die Justizzustände in Krain, wie folgt: Ein Beamtenkörper leitet dort die Geschäfte der Justiz, der aus seiner nationalen Gesinnung nicht nur keinen Gehl macht, sondern dieselbe bei zahlreichen Gelegenheiten mit einer gewissen Demonstration zur Schau trägt. Die natürliche Folge dieser ostentativen Haltung ist die, daß die Bevölkerung deutscher Nationalität bei Inanspruchnahme der Gerichte von Mißtrauen beschlichen wird über die Haupteigenschaft der Justiz: die Unparteilichkeit. Die Justizbeamten treten hiebei in Gegensatz zu den politischen Beamten, welche nur sehr selten ihre nationale Gesinnung zur Schau tragen. Es ist allerdings richtig, daß der Chef der politischen Verwaltung in dieser Hinsicht nicht die gleiche Haltung wie seine Beamten beobachtet. Der Grund dieser hervorragenden Bethätigung der nationalen Gesinnung bei den Justizbeamten liegt darin, daß die Beamten solcher Kategorie rasch befördert werden, während die objectiven, ruhigen Beamten oft sehr lange oder vergeblich auf Beförderung warten müssen. Die Folge davon ist ein gewisser Wettstreit in der Manifestation der nationalen Gesinnung. Man habe in letzter Zeit slovenische Grundbucheintragungen verfaßt. Wenn in Krain die Grundbücher so „schickig“ aussehen, so war dieß gar nicht begründet, und auch gesetzlich sind die slovenischen Eintragungen nicht zu rechtfertigen. Der Landmann leidet unter diesen Eintragungen am meisten. „Ich halte“, schließt Redner, „diese Vorgänge für einen unnatürlichen Auswuchs der Gleichberechtigung der Nationalitäten, welche ich zu bestreiten weit entfernt bin. Ich meine aber, daß es nicht im Interesse des Staates und der Regierung ist, daß diese nationale Gleichberechtigung der Deckmantel sei, um den Unfrieden in der Bevölkerung stets wach zu erhalten und in Krain und Südböhmern märkisch-böhmische Zustände zu schaffen und am Ende noch mitzuhelfen, die Fundamente zu legen zum geträumten südslavischen Reiche.“ (Weisfall links.)

— (Ueber slovenische Grundbuchs-Eintragungen) äußerte sich der Reichsrathsabgeordnete Dr. v. Derschatta im Abgeordneten-hause, wie folgt: „Es ist etwas wesentlich Anderes, wenn ich beispielsweise eine Klage überreiche und dadurch die slovenische Amtirung erziele, oder wenn ich in Folge einer slovenischen Eingabe die slovenische Eintragung in das Grundbuch erwirke. Eine solche Eintragung zieht weitere Kreise; an Stelle der kleinen Mühe, die bisher bestanden hat, indem der Slovener sich bei einer deutschen Eintragung eventuell den slovenischen Schuldschein aufschlagen ließ, tritt eine vollständige Unverständlichkeit für einen sehr bedeutenden Theil der Bevölkerung. (Abgeordneter Dr. Pickert: Es sind ja nur Deutsche!) Das kann man mit Recht eine Gefährdung des Realcredits nennen. Zum Beweise dafür brauche ich nur auf die Aeußerung des Ministers mich zu berufen, der im vorigen Jahre ausdrücklich erklärte: Leider sind die Beamten in Steiermark in der neuslovenischen Sprache nicht so weit vorgeschritten, daß ihnen die Amtirung mit Veruhigung anvertraut werden kann. (Hört! Hört! links.) Und einige Monate später sind sie auf einmal so weit vorgeschritten, daß man ihnen sogar das Grundbuch anvertraut. (Hört! Hört! links.) Man hat auch gesagt, die Sparcassen in Steiermark hätten sich cartellirt, um den Slovenen kein Geld mehr zu geben. Sie hätten sogar dem Abgeordneten Boschnjal kein Geld bewilligt, weil er seinen Namen slovenisch schreibe. Was diesen Umstand betrifft, so glaube ich ihn,

offen gesagt, nicht, das wird ein Mißverständnis sein; aber ich möchte betonen, daß zu meinen persönlichen Bekannten und Freunden, die ich wiederholt vertreten habe, jener Franz Boschnjal zählt, der auf dem alten Ledererhause in Schönstein als der älteste Bruder noch heute sitzt und nie gewußt hat und heute noch nicht weiß, daß er Slovener ist. (Sehr gut! Heiterkeit links.) Ich kann versichern, von einem Cartell ist bei den Sparcassen keine Rede. Die steiermärkischen Sparcassen waren schon seit Jahren mit den Darlehen im slovenischen Unterlande schlimm daran. (Hört! links.) Es wird ihnen eine ganze Reihe slovenischer Bescheide zugestellt, und die Sparcasse kann nicht verpflichtet werden, slovenische Beamte zu halten, damit sie diese Bescheide verstehe; der Rechtsconsulent muß zu beglaubigten Uebersetzungen greifen, und das hat die Kosten der Darlehen im Unterlande, wo nicht einmal die Zinsen pünktlich eingehen (Hört! links), außerordentlich erhöht. Ein zweites Moment sind die willkürlichen Schreibarten der Namen im Grundbuche. Eine Realität auf „Holz“ eingeschrieben, erscheint plötzlich auf „Holec“ im Grundbuche. Jeder Jurist weiß, was das für eine Bedeutung hat, wenn eine Hypothekar-Forderung ursprünglich auf „Holz“ eingetragen ist und man dann nicht „Holz“, sondern „Holec“ findet. Das waren Zustände, die schon vor der Sprachenverordnung dazu geführt haben, daß sich die Sparcassen ernst die Frage vorlegten: Sollen wir weiter Geld geben oder nicht? Die Sprachenverordnung, betreffend die slovenischen Eintragungen, hat die Lage natürlich noch mehr verschärft, und daß man dann nicht aus nationalen Gründen, sondern aus Rücksicht auf das materielle Interesse beschloß, dort, wo slovenische Eintragungen vorgenommen werden, kein Geld mehr zu geben, ist wohl begreiflich. Uebrigens hat der Abgeordnete Ferjancic gesagt, die Slovenen werden sich ihr Geld suchen. Wir können sie dieser Beschäftigung überlassen, und ich wünsche, daß sie es auch finden.“ (Heiterkeit links.)

— (Neuerlicher Protest.) Die slovenischen Gemeinden Vorderberg und Feistritz im Gailthale protestirten gegen die ungerufenen und unberechtigten Klagen der slovenischen Reichsrathsabgeordneten Klun und Gregorec über die bedrückte Lage der Slovenen in Kärnten.

— (Mahnung an die Slovenen in Kärnten.) Die in Klagenfurt erscheinenden „Freien Stimmen“ bringen nachstehende Notiz: „In unverblümter Weise hat der Abg. Ferjantschitsch, einer der maßlosesten krainischen Wähler, die Slovenen aufgefordert, sie mögen ihre Darlehen nicht mehr bei den deutschen Sparcassen suchen, sondern, wenn sie Geld brauchen, sich nur an ihre Stammesgenossen halten. Der Hekapostel hat in seiner blinden Wuth gar nicht darauf geachtet, daß eine solche Kriegserklärung nur die schwerste Schädigung der slovenischen Bauern — wenigstens was Kärnten anbelangt — nach sich ziehen würde. Einige steirische Sparcassen haben bereits erklärt, daß sie nur Darlehen gewähren, wenn die grundbücherlichen Eintragungen deutsch sind. Es braucht nicht viel, um auch einheimische Sparcassen zu diesem Schritte zu bringen und der ganze Grundbuchs-Erlaß sammt seinen Anhängern wäre auf's Trockene gesetzt. Unsere Slovenen werden sich demnach wohl hüten, die aufrührerischen Rathschläge des krainer Abgeordneten zu befolgen, da sehr viele slovenische Landwirthe ihre Zuflucht zur kärntner Sparcasse nehmen müssen und diese wegen einiger nationaler Heizer nicht der Tradition untreu werden wird.“

— (Eine interessante politische Druckschrift), unter dem Titel „Im Tartarus“, ist soeben im Commissionsverlag bei „Leykam“ in Graz von Richard Graf Sermage erschienen. Zur Kennzeichnung des Geistes und der Richtung dieser Schrift genügt es, den Eingang des Vorwortes der-

selben anzuführen. Derselbe lautet: „Die Solidarität der Slaven unserer Monarchie ist in der acuten Form, wie selbe gegenwärtig auftritt, ein künstliches Product heterogener Kräfte, gleichzeitig aber auch ein Resultat der Irrungen und Fehler, welche von den Regierungen dieß- und jenseits der Leitha seit mehr als einem Jahrzehnt begangen wurden.“

— (Personalmeldungen.) Der Herr Fürstbischof Dr. Missia feierte am 30. v. M. sein 25jähriges Priester-Jubiläum. — Das Präsidium der Finanzdirection für Krain hat die Steueramts-Controlore Johann Skusel und Wendelin Küffel zu Steuereinnehmern, die Steueramts-Adjuncten Felig Mitsch und Otto Grebenz zu Steueramts-Controlloren, die Steueramts-Praktikanten Alois Music und Adolf Bollouscheg zu Steueramts-Adjuncten ernannt. — Das Handelsministerium hat die Wiederwahl des Herrn Josef Ruschar zum Präsidenten und des Herrn Michael Pakic zum Vice-Präsidenten der krainischen Handels- und Gewerbekammer bestätigt. — Herr Peter Grafelli wurde zum Bürgermeister und Herr Baso Petricic zum Vice-Bürgermeister in Laibach wiedergewählt.

— (Aus dem Staats-Eisenbahnrathe.) In der am 27. v. M. stattgefundenen Sitzung referirte Herr Carl Ludmann über die dringend nothwendige Gleichstellung der Südbahn-Tarife für Laibach-Triest mit jenen der Staatsbahnen.

— (Die Frage des Theaterbaues in Laibach) befindet sich noch immer auf ihrem alten Fleck. Von all' den Voraussetzungen des seinerzeitigen langathmigen Landtagsbeschlusses in dieser Angelegenheit ist bisher auch nicht eine einzige in Erfüllung gegangen. Die Privatlogenbesitzer, denen man ihren Asscuranzanteil mit 300 fl. für die Loge gegen Verzichtleistung auf ihre vermeintlichen Rechte zur Verfügung stellte, wollen von einem solchen Abkommen nichts wissen, sie werden demnach im gerichtlichen Wege zur Sicherung ihrer Ansprüche an den Theaterfond einschreiten. Der Laibacher Gemeinderath zögert trotz wiederholter Bekreidung des Landesauschusses, seiner akademischen Zusage der thätigsten Unterstützung des Theaterbaues einen ziffermäßigen Ausdruck zu geben. Nach der völlig apathischen Haltung des „Slov. Narod“, den man füglich als das Organ der maßgebenden nationalen Führer ansehen kann, gegenüber dieser zunächst für die Stadt Laibach hochwichtigen Angelegenheit ist zu vermuthen, daß auch die Stadtväter dem Theaterbau gar kein Interesse entgegenbringen, indem dem vermeintlichen Bildungsbedürfnisse der Nation die Productionen des dramatischen Vereines in der Citalnica vollkommen genügen und dem letzteren die Concurrenz eines Theaters, wo auch deutsch gespielt wird, eher abträglich wäre. Die Nationalen scheinen die Obforge für den Theaterbau den Deutschen überlassen zu wollen, allerdings mit dem Vorbehalte, nach Sicherstellung des Baues mit den weitgehendsten Forderungen für den dramatischen Verein hervorzutreten. Der Verfall der Theaterbauern Gemäuer nun zur allfälligen Benützung für einen Neubau von Tag zu Tag unbrauchbarer wird, wofür die philharmonische Gesellschaft 20.000 Gulden angeboten hat, ist nach obigem Landtagsbeschlusse davon abhängig, wenn die Regierung die Aufführung des neuen Theaters an der nämlichen Stelle als unzulässig erklären sollte. Auf ein dießbezügliches Einschreiten des Landesauschusses ist dieser Tage eine Erklärung derselben erfolgt, daß sie bei den mangelhaften bautechnischen Vorlagen und vor Allem mit Rücksicht auf den Cardinalpunkt, wie der erforderliche Baufond, zu welchem auch Landes- und Fondsmittel beizuziehen sein werden, zu beschaffen sein wird, eine principielle Entscheidung über die Zulässigkeit des alten Bau-

Platz für den Theaterbau ablehnen müsse. Anderweitige reichliche Zuflüsse, auf welche der Landtagsbeschluss hinweist, werden bei den bestehenden Verhältnissen nur ein frommer Wunsch bleiben. Inzwischen wird abermals ein Jahr verfließen sein, ohne daß ein erster Schritt in dieser Angelegenheit unternommen worden wäre. Der Theaterbau wird in der nächsten Landtagsession abermals zur Verhandlung gelangen, über die Haltung der jetzigen Landtagsmajorität darf man sich keiner sanguinischen Hoffnung hingeben, nachdem in dem früheren Landtagsbeschlusse, ohne Einspruch der Regierung, welche über die Aufrechterhaltung der Widmung des Theaterfondes zu wachen hat, der Grundsatz ausgesprochen wurde, daß der Theaterfond einen Theil des Landesvermögens bilde und daß derselbe nur gegen beliebigen Widerruf zu Theaterzwecken verwendet werden könne; vorläufig wurden die für einen Theaterbau ungenügenden 60.000 fl. der Assuranzentschädigung nach Abschlag der den Logenbesitzern zugebachten Entschädigung für diesen Zweck bewilligt. Von den die Landbevölkerung Krains und die armen Landstädte vertretenden Abgeordneten ist nicht zu erwarten, daß sie aus Landesmitteln einen Zuschuß zu dem benötigten Bauфонде votiren werden. Demnach sind die Aussichten für einen baldigen Wiederaufbau des Theaters sehr trübe. Indeß muß Laibach eines für eine Landeshauptstadt unentbehrlichen Mittelpunktes des geselligen Vergnügens entbehren, von einem Zuge wohlhabender Familien zum bleibenden hiesigen Aufenthalt kann keine Rede sein, ja es ist zu beklagen, daß die Auswanderung vermöglicher ansässiger Mitbürger aus einer Stadt, die nicht einmal ein Theater besitzt, progressiv zunehmen werde. Die Schädigung des Handels- und Gewerbestandes ist bei so desolaten Zuständen eine höchst empfindliche, in Ziffern ausgedrückt, übersteigt sie bei Weitem jene Summe, welche bei einiger Opferwilligkeit und bei einem richtigen Verständnisse der wahren Interessen der Landeshauptstadt seitens der hiezu berufenen Factoren die drohende Calamität von derselben hätte abwenden können.

(Der Laibacher Studenten- und Volksklub-Verein) hält am 4. Juni 1888 um 6 Uhr Abends seine XI. ordentliche Generalversammlung in den Localitäten der alten Schießstätte ab, wozu alle P. T. Mitglieder, Wohlthäter und Freunde des Wohlthätigkeits-Institutes zum zahlreichen Erscheinen eingeladen werden. Tagesordnung: 1. Bericht des Vereines für das Jahr 1887/88; 2. Cassenbericht; 3. Bericht der Rechnungsrevisoren; 4. Neuwahl des Verwaltungs-Ausschusses, bestehend aus 15 Mitgliedern; 5. Neuwahlen der Rechnungs-Revisoren; 6. allfällige Anträge.

(Der hiesige Handels-Kranken- und Pensionsverein) feierte am 27. v. M. das Jubiläum seines 50jährigen Bestandes. Dieser Gedentag gab dem humanen Vereine Anlaß, dem Director-Stellvertreter desselben, Herrn M. Treun, für seine durch eine Reihe von 44 Jahren geleistete aufopfernde Thätigkeit durch eine Deputation den verbindlichsten Dank ausdrücken und demselben eine mit 70 Dukaten gefüllte prächtige Cassette als Beweis besonderer Anerkennung dieser Verdienste überreichen zu lassen. Vereinsdirector Herr Alexander Dreo schloß seine sympathische Ansprache mit dem Wunsche: Herr M. Treun möge noch durch viele Jahre dem Vereine seine erspriechliche Thätigkeit widmen. — Die Direction legte am Grabe des Gründers und ersten Directors dieses Vereines, des Handelsmannes Herrn Ferdinand Schmidt, einen prachtvollen Kranz nieder.

(Grottenbesichtigung.) Die Mitglieder des technischen Vereines in Laibach unternahmen am 27. v. M. unter Anschluß mehrerer anderer Naturfreunde einen Ausflug nach Ratschna

behufs Besichtigung der dortigen Grotte und der vom Landesauschusse angeordneten Entwässerungsarbeiten im Ratschnathale.

(Zu humanen Zwecken.) Die Mitglieder des Unterstützungsvereines für dürftige Zöglinge an der hiesigen Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt hielten am 27. v. M. ihre dießjährige Generalversammlung ab.

(Die Gemeinde-Rechnungen der Stadt Laibach pro 1887), speciell jene der Stadtcasse, der Armen-, Bürger- und Stiftungsfonds, liegen bis 11. d. M. im Exposite des hiesigen Magistrates zur öffentlichen Einsicht auf.

(Neuigkeiten aus Gili.) Der dortige Musikverein gibt morgen im Stadttheater ein großes orchestrales Concert, bei welchem unter Mitwirkung von musikalischen Kräften aus Graz und Pettau durchaus classische Tonwerke von Beethoven, Mendelssohn, Schumann und Volkmann zur Ausführung gelangen. — Das slavensfreundliche clerikale „Grazer Volksblatt“ erhebt Protest gegen die erfolgte Besetzung der zweiten Notarsstelle in Gili ebenauch durch einen slovenischen Candidaten.

Original-Telegramme

des „Laibacher Wochenblatt“.

S. Wien, 1. Juni. Ein Finanzministerialerlaß ordnet die Erhöhung der Tabak- und Cigaretten-Preise um einen halben bis einen Kreuzer per Stück an.

S. Paris, 1. Juni. In der Kammer gab der Minister des Aeußeren, Goblet, bezüglich der Affaire Tisza beruhigende Aufklärungen, wodurch der Zwischenfall beigelegt scheint. Die Rede Goblet's war entschieden friedlich.

Eingelendet.

Zur Pflingstfahrt der Laibacher deutschen Turner nach Gottschee.

Anläßlich der Ausschmückung des Triumphbogens, durch welchen die Turner einrücken sollten, spielte sich eine interessante Scene ab, in welcher der bekannte slovenische und denunciationslustige Kaplan Komljac die komische Hauptrolle spielte. Der gefaltete deutschfeindlich gesinnte „Mann des Friedens“ forderte den Herrn Bezirksleiter auf, die „preussischen“ Fahnen und den „preussischen“ Adler vom Triumphbogen entfernen zu lassen. Bei behördlicher Besichtigung der Corpora delicta und bei näherer Untersuchung des crimen læsæ Majestatis stellte sich zur größten Ueberraschung des Herrn Bezirksleiters heraus, daß anstatt der „preussischen“ die schwarzgelbe Fahne, umgeben von schwarzrothgoldenen Fahnen, lustig flatterte und daß anstatt des „deutschen Reichsadlers“ der krainische Adler glänzte. Hohngelächter folgte der Denunciation! — Die glänzend ausgefallene Turnfahrt hatte leider ein unangenehmes und unerklärliches Nachspiel. Der Laibacher deutsche Turnverein wollte seinen Dank für die freundliche Aufnahme der dortigen Bürger mittelst gedruckten Placates kundgeben, jedoch der Herr Bezirksleiter hat den öffentlichen Anschlag desselben — nicht gestattet.

Die erwähnte Dankadresse lautet wörtlich, wie folgt:

„An die wackeren Bürger der Stadt Gottschee!
Theure Stammesgenossen!

Der Laibacher deutsche Turnverein hat anläßlich der dießjährigen Pflingstfahrt seiner Angehörigen nach der freundlichen Stadt Gottschee eine so brüderlich herzliche Aufnahme daselbst erfahren, daß er sich gedrängt fühlt, öffentlich den wärmsten und innigsten Dank dafür der gesammten Bürgerschaft auszusprechen. Der glänzende Empfang, der festliche Flaggenschmuck, die ehrenden Spenden der Frauen und Mädchen, die großherzige Gastfreundschaft, die

während des dreitägigen Aufenthaltes allerorts geoffenbarte aufrichtige Theilnahme dem Einzelnen, wie der Gesamtheit gegenüber haben diese Tage zu unpergänglich schönen Erinnerungstagen des Vereines gemacht. Der Laibacher deutsche Turnverein verbindet mit diesem Danke auch den innigsten Segenswunsch, daß die treu deutsche Stadt Gottschee gedeihen möge und blühen als Hort unseres Volksthumes im Lande immerdar und allerwege!

Gut Heil!

Laibach, 24. Mai 1888. Der Turnwart.“

(2607) Mehrere Bürger aus Gottschee.

Witterungs-Bulletin aus Laibach.

Zeit	Luftdruck in Millimetern auf 0 reducirt	Thermometer nach Celsius			Niederschlag in Millimetern	Witterungs-Charakter
		Tagesmittel	Maximum	Minimum		
18	737.9	16.1	23.0	8.0	0.0	Heiter, schwül, Abends bewölkt.
19	737.2	18.8	24.3	11.3	0.0	Morgenroth, Sonneneinstrahlung, zunehmende Bewölkung.
20	737.0	19.8	26.3	10.3	0.0	Nebel, wolkenloser Tag.
21	739.2	19.7	26.3	12.3	0.0	Vorm. heiter, Nachm. freier Donner, dunkle Wolken im Westen.
22	735.7	19.7	23.3	11.0	0.4	Vorm. heiter, Nachm. Gewitterwolken, etwas Regen
23	739.2	13.3	16.8	8.3	0.0	Wolkenloser Himmel, windig.
24	738.4	14.9	19.3	3.3	0.0	Morg. Reif, kühl, heiter, etwas windig.
25	735.3	16.9	21.3	4.3	0.0	Wolkenloser Himmel.
26	730.6	18.2	23.0	7.3	0.3	Heiter, heftiger SW., Nacht schwacher Regen.
27	732.1	16.7	23.3	11.0	0.0	Wechselnde Bewölkung.
28	731.8	18.1	23.0	7.3	0.0	Nebel, heiter, windig, Moorrauch.
29	731.1	14.6	19.0	9.3	2.2	Vorm. Strichregen, sonst wechselnde Bewölkung.
30	734.6	15.7	19.3	9.0	0.0	Nebel, wechselnde Bewölkung.
31	735.8	18.3	25.0	11.8	0.0	Vorm. heiter, Nachm. Wolken.

Danksagung.

Anläßlich des fünfzigjährigen Jubiläums des Laibacher Handels-Kranken- und Pensions-Vereines sind mir seitens des hochverehrten Herrn Directors **A. Dreo**, seitens der Direction, der Mitglieder des Vereines und des gesammten Handels-Standes der Landeshauptstadt Laibach so viele herzliche Beweise der Anerkennung meines bescheidenen Wirkens im Interesse dieses Vereines zu Theil geworden, dass ich mich verpflichtet fühle, allen Herren meinen innigsten, herzlichsten Dank auf diesem Wege auszusprechen.

Auch allen anderen Freunden und Gönnern des Handels-Kranken- und Pensions-Vereines, welche mich anläßlich dieses schönen Festes beglückwünscht haben, sage ich den besten Dank.

Hochachtungsvoll

Matthäus Treun,

Director-Stellvertreter des Handels-Kranken- und Pensions-Vereines.

Laibach, 27. Mai 1888. (2604)

Eingesendet.

Im Interesse der Herren Sportfreunde, Dekonomen und Landwirthe machen wir besonders aufmerksam auf die Annonce **Kwizda's k. k. priv. Restitutions-Fluid, Kwizda's Korneuburger Viehnährpulver** in heutiger Nummer. (2585)

Güntz, Dr. Ernst Edmund, Die Chromwasser-Behandlung der Syphilis. Eine neue Methode. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage, gr. 8 (X. 372 S.). Leipzig 1887. Arnoldi'sche Buchhandlung. „Es erben sich Geseh und Rechte gleich einer ew'gen Krankheit fort.“ Dieser Ausspruch Goethe's kann, trotz der lebendigen Strömung, die unsere heutige Medicin ergriffen hat, doch hier und da noch auf dieselbe Anwendung finden, namentlich gilt dies in Bezug auf die Behandlung der Syphilis. Unter diesen Umständen muß jeder Versuch, Bewegung in die Stagnation zu bringen, hochwillkommen geheißen werden, doppelt willkommen, wenn es in so bedeutender Weise geschieht, wie durch Güntz in dem oben angeführten Werke, in welchem er als ein neues Mittel gegen die Syphilis das Kali bichromicum in der Form von „Chromwasser“ empfiehlt. Dasselbe verdient die Beachtung aller Fachkreise, zumal wir es hier nicht mit einer auf empirischem Wege gefundenen Vermehrung unferes Heilmittelschages zu thun haben, sondern indem lediglich physiologische Gründe zur Anwendung dieses neuen Specificums gegen die Syphilis geführt haben, als welches das doppelt chromsaure Kali zu bezeichnen ist. Das nach Vorschrift des Verfassers in der Apotheke von D. Lische in Plauen-Dresden ausschließlich hergestellte, vollkommen unschädliche, den Appetit sogar anregende Präparat, ein kohlen-saures Mineralwasser, wirkt unter Beobachtung einer ähnlichen, eventuell bei Eisensäuerlingen vorgeschriebenen Diät, sowohl prophylaktisch sogar den Ausbruch der Syphilis in der Periode des Schankers, als auch spezifisch heilend in allen späteren Stadien der Krankheit. Ganz besonders wirksam zeigt sich das Chromwasser auch bei Syphilis maligna nach fruchtlos vorausgegangenen Curen. Diese traten nachweislich seltener auf, wie aus dem reichen, statistischen Material hervorgeht, welches der Verfasser anführt. Zum Schluß wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß das Kali bichromicum auch in die editio alt. der deutschen Pharmacopoe Aufnahme gefunden hat. (Zu Nr. 2531) Dr. med. O. in L.

Maria Theresia. Von Alfred Ritter von Arneth. Leipzig, Duncker & Humblot, 65 S. Preis 62 Kr. Wir erlauben uns, unsere Leser auf diese Schrift aufmerksam zu machen. Sie ist ein Sonderabdruck aus der Allgemeinen deutschen Biographie und gibt, wie dies von dem berühmten Verfasser nicht anders zu erwarten ist, das Bild der großen Kaiserin und ihr Wirken in klarer und übersichtlicher, wenngleich knapper Weise. (2606)

H. Hartleben's „Volks-Atlas“. Enthaltend 72 Karten, Folio-Format, einhundert Kartenteile. Mit vollständigen Register. In genau 20 Lieferungen à 30 Kr. (H. Hartleben's Verlag in Wien.) Auf kartographischem Gebiete ist ein so staunenswerth billiges Unternehmen, wie das vorliegende, wohl noch nicht dagewesen. Für sechs Gulden wird nämlich ein in jeder Hinsicht vorzügliches, allen Anforderungen der Wissenschaft entsprechendes Kartenwerk auf 100 Blattseiten geboten; die Ausgabe in Lieferungen à 30 Kr. erleichtert natürlich die Anschaffung und ermöglicht selbst dem weniger Bemittelten die Erwerbung dieses **Volks-Atlas**. Er zeichnet sich durch großes Format, gutes, starkes Papier und klaren, deutlichen Druck besonders vorteilhaft aus. (2605)

Die medicische Venus. (2492)

Jedem Besucher eines Museums oder einer anderen Kunst-Ausstellung, welche Statuen besitzt, wird es bekannt sein, daß die Formen der weiblichen Figuren, welche idealische Sinnbilder darstellen, in jeder Beziehung normale sind, und solche Figuren, die wir dem Corsette verdanken, haben mit den Hüftenformen einer medicischen Venus wenig gemein. Solche Corsetten-Figuren sind nicht allein unschön, sondern untergraben auch die Gesundheit, ruinieren die wichtigen Organe: Nieren und Leber, weshalb auch Verköpfung und Hartleibigkeit ein allgemeines Uebel bei dem weiblichen Geschlechte ist. Diese Leiden werden auch häufig durch anhaltendes Sitzen verursacht und sind hier **Warner's Safe Cure** und **Safe-Pillen** besonders zu empfehlen. „Mit großer Freude theile ich Ihnen mit“, schreibt Frau Marie Günthel in Bunfelde, Baiern, wohnhaft, „daß ich, nachdem ich Ihre Medicin und auch Pillen eingenommen habe, beides von ausgezeichnetem Erfolge gewesen ist. Seit drei Wochen bin ich schon auf und verseehe meine häuslichen Arbeiten.“ Verkauf und Versand nur durch Apotheken. Preis 2 fl. 80 Kr. Depots in Laibach: **W. v. Trnoczy, Gabriel Piccoli.** General-Depot: **Einhorn-Apothek (M. Santa) in Prag.**

Chromwasser,



nach Vorschrift von Dr. Güntz, Dir. einer Privatklinik in Dresden. Dieses Mineralwasser, wiederholt empfohlen von mehreren Directoren von Universitäts-Kliniken, offerirt den Herren Aerzten und Apothekern der allein autorisirte Fabrikant **O. Lische**, Apotheke zum rothen Kreuz u. Mineralwasser-Fabrik zu **Plauen-Dresden**, à Fl. 50 Kr. Siehe das Buch: „Die Chromwasser-Behandlung der Syphilis. Eine neue Methode von Dr. Güntz in Dresden.“ II. Auflage. Arnoldische Buchhandlung, Leipzig. Haupt-Depot für Oesterr.-Ungarn bei Apoth. **Ferd. Schmied** in **Tepitz**, Böhmen. (2581)

MATTONI'S GIESSHÜBLER

reiner alkalischer SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk, erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Neueste Sommer-Stoffe,

echte Schafwolle, versendet per Nachnahme zu billigen festgesetzten Preisen die als reell und solid bestbekannte Tuchfabrik **Mie-derlage** von **J. W. SIEGEL** in Brünn. Die Herren Schneidermeister, welche meine Muster-Karte noch nicht besitzen und ihren Kundenkreis durch Verarbeitung hochsolider Stoffe zu vergrößern wünschen, wollen sich mittelst Correspondenz-Karte ver-trauungsvoll an mich wenden. (2542) **Seibe erhalten meine neueste Muster-Karte gratis und franco.**

Lohnender Verdienst !!

Wir suchen solide Personen zum Verkauf von Losen auf Raten im Sinne des G. A. XXXI vom Jahre 1883. Gewähren hohe Provision, event. freien Gehalt. Hauptstädtische Wechsel-stuben-Gesellschaft **Adler & Co., Budapest.** 2498

Rohilcher Sauerbrunn,

stets frisch gefüllt, en gros & en detail, zu den billigsten Preisen (2555) erhält man in der **Krakauvorstadt Nr. 27.**

Gulden 100 — 200 Gulden

oder gegen Monatsgehalt — nach Vereinbarung — können Personen jeden Standes verdienen, welche sich mit dem Verkauf von in Oesterreich gesetzlich gestatteten Prämienan-lebens-Losen befassen wollen. — Offerte an **Max Lustig**, Bankgeschäft in **Budapest.** (2523)

10 Gulden täglicher Nebenverdienst

ohne Capital und Risiko durch Verkauf von Losen auf Raten im Sinne des G. A. XXXI v. J. 1883. Anträge an die Haupt-städtische Wechselstuben-Gesellschaft 2601 **Adler & Cie., Budapest.**

Es nimmt der Deutsche Schulverein Auch Spenden, sind sie noch so klein! (2509)

Magen-Darmkatarrh,

chronische, lang dauernde, schmerzende Verdauungsleiden beseitigt nach 40jähriger bewährter Methode **J. J. F. Popp's Poliklinik in Seide (Solstein).** (2559)

Mit 2 bis 500 fl. Baar-Anlage

kann sich Jedermann ohne Mühe ein jährliches Einkommen von 1800 bis 2400 fl. sichern. Auf francoirte Anfragen unter Beischluss von 30 Kr. in Briefmarken ertheilt umgehende Information **Frank Stekl,** Privat in **Weyert, Böhmen.** (2557)

Tausende

Coupons und Reste von Tuch- und Schafwoll-waaren für den Frühjahrs- und Sommerbedarf versendet gegen Vorauszahlung oder Nachnahme jede Concurrnz schlagend und zwar:
Ein Coupon Ntr. 3.10 Anzugstoff für einen Herren-Anzug ausreichender, guter Qualität, nur für fl. 3.25
Ein Coupon Ntr. 3.10 Anzugstoff, besserer Qualität, für nur fl. 4.—
Ein Coupon Ntr. 3.10 Anzugstoff, feinst. Qualität, für nur fl. 6.—
Ein Coupon Ntr. 3.10 Anzugstoff, feinst. Qualität, für nur fl. 7.80
Ein Coupon Ntr. 3.10 Anzugstoff, extrafein. Qualität, für nur fl. 9.80
Ein Coupon Ntr. 2.10 Ueberzieherstoff (Herren-Ueberrock gebend) rein Wolle, für nur fl. 3.90
Ein Coupon Ntr. 2.10 Ueberzieherstoff, modernste Farben, fein für nur fl. 5.30
Ein Coupon Ntr. 2.10 Ueberzieherstoff, modernste Farben, feinst, für nur fl. 7.70
Ein Coupon Ntr. 3.25 schwarzes Tuch, rein Wolle (compl. Salon-anzug gebend) f. nur fl. 7.75
Ein Coupon Ntr. 3.25 schwarzes Tuch, feinst, für nur fl. 10.—
Ein Coupon Ntr. 6.40 Sommer-Kammgarn oder Leinzeug, wasch-echt, f. Herren-Sommeranzüge, für nur fl. 2.95
Ein St. Biquet-Gilet, modernste Dessins fl. —.55
Wasserdichte Ledern, Damen-mäntel und Jadenstoffe, Stoffe für Knaben-Anzüge, 2493 sowie alle Sorten Tuchwaaren gut und billig liefert **D. Wasserrilling,** Tuchhändler in **Boskowitz** nächst Brünn. Muster gratis und franco.

Man biete dem Glücke die Hand! 500.000 Mark

als Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die **Hamburger große Geld-Verlosung**, welche vom Staate genehmigt und garantiert ist.

Die vertheilbaste Ein-richtung des neuen Blanes ist dergest, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen von 95.500 Losen 47.800 Gewinne im Gesamtbetrage von

9,160.290 Mark

500.000 Mark

- speziell aber
- 1 à 300.000
 - 1 à 200.000
 - 1 à 100.000
 - 1 à 90.000
 - 1 à 80.000
 - 1 à 70.000
 - 2 à 60.000
 - 1 à 55.000
 - 1 à 50.000
 - 1 à 40.000
 - 1 à 30.000
 - 7 à 15.000
 - 1 à 12.000
 - 26 à 10.000
 - 56 à 5000
 - 106 à 3000
 - 257 à 2000
 - 2 à 1500
 - 515 à 1000
 - 839 à 500
 - 30020 à 145
 - 15960 à 300
 - 200, 150, 124, 100, 94, 67, 40, 20.

Von den hierneben verzeichneten Gewinnen gelangen in erster Classe 2000, im Gesamtsumme-Betrage von M. 117.080 zur Verlosung.

Der Haupttreffer 1ster Classe beträgt M. 50.000 und steigt sich in 2ter auf M. 35.000, 3ter M. 30.000, 4ter M. 20.000, 5ter M. 15.000, 6ter M. 10.000, 7ter aber auf event. M. 500.000, ipse. M. 300.000, 200.000 etc.

Die nächste Gewinnziehung erster Classe dieser großen vom Staate garantierten Geldverlosung ist amtlich festgesetzt und findet

schon am 14. Juni d. J. statt und kostet hierzu

1 ganzes Orig.-Los fl. 3.50 Kr. 6. W. 1 halbes „ 1.75 „ 1 viertel „ .90

Alle Aufträge, welche direct an unsere Firma gerichtet sind, werden sofort gegen Einzahlung, Pothanweisung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt auszuführen und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Bläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Theilnahme der Gewinne, als auch die betreffenden Einlage-Beträge zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit, nicht convenirend die Lose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen. Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmäßig prompt unter Staats-Garantie.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die größten Treffer ausgezahlt, u. a. solche von Mark 250.000, 100.000, 80.000, 60.000, 40.000 etc.

Besonders kann bei einem solchen der so besten Waise gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr trage Theilnahme mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der nahen Ziehung halber alle Aufträge baldmöglichst direct zu richten an

Kaufmann & Simon, Bank u. Wechselgeschäft in Hamburg.

Wir danken unseren geehrten Kunden für das uns bisher geschenkte Vertrauen und da unter Haus in Oesterreich Ungarn seit einer langen Reihe von Jahren überall bekannt ist, so bitten wir alle diejenigen, welche sich für eine unbedingt solide Geld-Verlosung interessieren und darauf halten, das ihre Interessen nach jeder Richtung hin wahrgenommen werden, sich nur ganz direct vertrauensvoll an unsere Firma **Kaufmann & Simon in Hamburg** zu wenden. Wir setzen mit keiner anderen Firma in Verbindung und haben auch keine Agenten mit dem Vertrieb der Original-Lose aus unserer Collecte betraut, sondern wir correspondiren nur direct mit unseren werthen Kunden und dieselben genießen dergest alle Vortheile des directen Bezuges. Alle uns zugehenden Bestellungen werden gleich registriert und prompt effectuirt. 2548

Erste k. k. ausschl. priv. Macade-Farben-Fabrik Carl Kronsteiner, Wien, III., Hauptstraße 120.

Ausgezeichnet bei den Ausstellungen: Brüssel, Paris, Rom, Palanka und Vindiz mit der goldenen Medaille. — Lieferant der erzbischöflichen und fürstlichen Gutsverwaltungen, k. k. Militär-Verwaltungen, sämtlicher Eisenbahnen, Industrie-, Berg- und Hütten-Gesellschaften, der meisten Bau-Gesellschaften, Bauunternehmer und Baumeister, sowie auch vieler Fabriks- und Realitätenbesitzer. — Diese Farben werden zum Gebrauche-Anstrich verwendet, sind in 36 verschiedenen Mustern von 16 Kr. per Kilo aufwärts, in Kalt löslich, dem Delantische vollkommen gleich. Musterkarten und Gebrauchsanweisungen gratis und franco.

Bersandt nach allen Weltrichtungen.

Warnung. Meine Musterkarten werden je nach in meinen Nummern und Farbentönen nachgeahmt und bitte ich, meine Firma wie Adresse zu beachten, um Täuschungen nicht anheim zu fallen. (2539)

Waarenhaus (2505)

Bernhard Ticho,
Brünn, Krautmarkt 18, im eigenen Hause.
versendet mit Nachnahme:

Sommer-Kammgarn 1 Rest für einen kompletten Männer-Anzug, waschecht, 6-40 Meter lang fl. 3.—	Hausleinwand 1 Stück 30 Ellen $\frac{1}{4}$ fl. 4.50 1 Stück 30 Ellen $\frac{1}{4}$ fl. 5.50
Schafwoll-Loden doppeltbreit, auf ein vollständiges Damen-Kleid in allen Farben. 10 Meter fl. 4.—	Ring-Webe besser als Feinwand, 1 Stück $\frac{1}{4}$ breit, 30 Ellen fl. 6.—
Schafwoll-Beige doppeltbreit, das Dauerhafteste für ein komplettes Kleid 10 Meter fl. 6.50	Chiffon 1 St. 30 Ellen Prima fl. 5.50 beste Qualität fl. 6.50
Indisch-Koule Halbwolle, doppeltbreit, ein compl. Kleid 10 Meter fl. 5.—	Kanafas 1 Stück 30 Ellen lila fl. 4.80 1 30 roth fl. 5.20 Garn-Kanafas 1 St. 30 Ellen lila u. roth fl. 6.
Französisch. Wolltias in allen glatten Farben, wie auch gestreift und carrirt, das Neueste, doppeltbreit 10 Meter fl. 6.50	Drford waschecht, gute Qualität 1 Stück 30 Ellen fl. 4.50
Schwarz-Terno Sächsisches Fabrikat, doppeltbreit, auf ein compl. Kleid 10 Meter fl. 4.50	Englisch-Drford das beste, anempfehlenswerthe 1 Stück 30 Ellen fl. 6.50
Terno Beloure doppeltbreit, reine Wolle, in allen Modifarben. Ein Kleid 10 Meter fl. 7.—	Eine Ripsgarnitur bestehend aus 2 Bett- u. einer Tischdecke mit Seidenfransen fl. 4.50
Carrirte Kleiderstoffe 60 cm breit, neueste Dessins, 10 Meter fl. 2.50	Eine Jute-Garnitur 2 Bett- und 1 Tischdecke mit Fransen fl. 3.50
Woll-Rips in allen Farben, 60 cm breit, 10 Meter fl. 3.80	Jute-Vorhang türkisches Muster ein compl. Vorhang fl. 2.30
Dreidraht beste Qualität, 60 cm breit, 10 Meter fl. 2.80	Holländer Laustoppich-Reste 10-12 Meter lang Ein Rest fl. 3.60
Jaquard-Stoff 60 cm breit, neueste Dessins, 10 Meter fl. 3.80	Ein Sommer-Umhängtuch $\frac{1}{4}$ lang fl. 1.20
Französische Boal 10 Meter, ein elegantes Stapenkleid, waschecht, fl. 3.—	Eine Pferde-Decke bestes Fabrikat 190 cm lang 130 cm breit fl. 1.50
Cosmanoser Creton 10 Meter, waschecht, ein vollständiges Kleid, fl. 2.50	Herren-Hemden eigenes Fabrikat weiß oder farbig 1 St. Ia fl. 1.80 IIa fl. 1.20
Frauen-Hemden aus Kraftleinwand mit Baderibezug 6 Stück fl. 3.25	Frauen-Hemden aus Chiffon u. Feinwand mit fein. Stiderei 3 Stück fl. 2.50

Tuch-Waaren-Fabriks-Lager.

Brünner Tuchstoff Ein Rest 3-10 Met. auf einen kompletten Männer-Anzug fl. 3.75.	Brünner Modestoffe Ein Rest 3-10 Meter lang auf einen complet. Männer-Anzug fl. 5.50.
!! Gelegenheitskauf !! Brünner Stoff-Reste Ein Rest für einen compl. Männer-Anzug 3-10 Meter lang fl. 4.50.	Ueberzieherstoffe feinste Qualität auf einen kompletten Ueberzieher fl. 8.—

Muster gratis und franco. Nicht Conveniren- des wird ohne Anstand zurückgenommen.

Haupt-Gewinn event. 500.000 Mark. Glücks-Anzeige.

Die Gewinne garant. d. Staat. Erste Ziehung: 14. Juni.

Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen der vom Staate Hamburg garantirten großen Geld-Lotterie, in welcher

9 Millionen 160.290 Mark sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vorteilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäß nur 95.500 Lose enthält, sind folgende, nämlich: der **grösste Gewinn** ist ev. **500.000 Mark.**

Prämie 300.000 Mark	56 Gew. à 5000 Mark
1 Gew. à 200.000 Mark	106 Gew. à 3000 Mark
1 Gew. à 100.000 Mark	257 Gew. à 2000 Mark
1 Gew. à 90.000 Mark	2 Gew. à 1500 Mark
1 Gew. à 80.000 Mark	515 Gew. à 1000 Mark
1 Gew. à 70.000 Mark	839 Gew. à 500 Mark
2 Gew. à 60.000 Mark	120 Gew. à 200, 150 Mark.
1 Gew. à 55.000 Mark	30020 Gew. à 145 M.
1 Gew. à 50.000 Mark	7992 Gewinne à 124, 100, 94 Mark.
1 Gew. à 40.000 Mark	7848 Gewinne à 67, 40, 20 Mark.
1 Gew. à 30.000 Mark	im Ganzen 47.800 Gew.
7 Gew. à 15.000 Mark	
1 Gew. à 12.000 Mark	
26 Gew. à 10.000 Mark	

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entsendung.
Der Hauptgewinn I. Classe beträgt **50.000 M.**, steigt in der II. Cl. auf **55.000 M.**, in der III. auf **60.000 M.**, in der IV. auf **70.000 M.**, in der V. auf **80.000 M.**, in der VI. auf **90.000 M.**, in der VII. auf **200.000 M.** und mit der Prämie von **300.000 M.** ernt. auf **500.000 M.**

Für die erste Gewinnziehung, welche amtlich auf den **14. Juni d. J.**

festgesetzt, kostet:
das ganze Originallos nur **3 fl. 50 fr. ö. W.**
das halbe Originallos nur **1 fl. 75 fr. ö. W.**
das viertel Originallos nur **— 90 fr. ö. W.**
und werden diese vom Staate garantirten Original-Lose (keine verbotenen Promessen) mit Beifügung des Verlosungs-Planes mit Staatswappen, gegen frankirte Einfindung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungliste unaufgefordert zugefandt.

Verlosungs-Plan mit Staatswappen, woraus Einlagen und Vertheilung der Gewinne auf die 7 Classen ersichtlich, versende im Voraus gratis.

Die Auszahlung u. Versendung der Gewinnelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Postkarte zahlungsbare oder per recommandirten Brief machen. Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber sogleich, jedoch bis zum

14. Juni d. J.

vertrauensvoll an (2550)
Samuel Heckscher sen.,
Banquier u. Wechsel-Comptoir in Hamburg

DAS BESTE Cigaretten-Papier IST DAS ECHE

LE HOUBLON

Französisches Fabrikat
von **CAWLEY & HENRY, in PARIS**
Vor Nachahmung wird gewarnt!

DIESES PAPIER WIRD VON DEN HERREN
D'J. J. Pohl, D' E. Ludwig, D' E. Lippmann
Professoren der Chemie an der Wiener Universität
bestens empfohlen u. z. wegen seiner ausgezeichneten Qualität seiner absoluten Reinheit und weil demselben keimfrei der Gesundheit schädlichen Stoffen beigemengt sind.

CAWLEY & HENRY
17, rue Béringier, 4 PARIS



das Vorzüglichste gegen alle Insecten

wirkt mit geradezu fräppigender Kraft und rettet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher dearrt aus, daß gar keine Spur mehr davon übrig bleibt. Man beachte genau:

Was in losem Papier ausgewogen wird, ist niemals eine „Zacherl-Specialität“.

Nur in Originalflaschen echt und billig zu beziehen:
in Lulbach bei den Herren: **Michael Kasper, Victor Schiffer, Joh. Luchmann, Peter Kahl, S. E. Wenzel, Schünfl & Weber, A. Karinger, Ivan Verdan, Josef Ferdina, Gustav Trepo, Ubaldo v. Lenkoczn, Aug. Spoljarić und J. Klauer:**
in Franzdorf bei Herrn Franz Rebić;
in Gr.-Laschitz bei Herrn J. St. Justin;
in Gurfeld bei Herrn Franz Jetter;
in Urib bei Herrn A. Ducap-Webnik;
in Idria bei Herrn Franz Kof;
in Krainburg bei den Herren: **Franz Dolenz, K. Slavnik, Apoth., und W. Koller;**
in Laas bei Herrn Fr. Kovac;
in Landstrass bei Herrn Alois Gotzsch;
in Neumarkt bei Herrn Friedr. Rathbarel;
in Ob.-Loitsch bei Herrn O. Stadnik;
in Radmannsdorf bei Herrn A. Roblek;
in Rudolfswerth bei Herrn Dom. Rizzoli;
in Sagor bei Herrn J. Schink;
in Traunk bei Herrn Franz Kovac.

Haupt-Dépôt:
J. Zacherl,
Wien, I., Goldschmiedgasse Nr. 2. (2537)

Hôtel „goldenes Ross“ GRAZ

(in Mitte der Stadt gelegen)
altbestrenommiertes Hotel, wird dem P.T. reisenden Publikum bestens empfohlen. Schöne, elegante Zimmer, von 70 Kr. bis weiter, stehen dem hochverehrten Publikum zur Verfügung. — Auerkannt vorzügliche Restauration mit den billigsten Preisen. — Schönster Restaurationsgarten von Graz. — Omnibusse zu jedem Zuge am Bahnhofe. (2536)
Zum Besuche macht seine ergebenste Einladung hochachtungsvoll
Rudolf Wurm, Hotelbesitzer.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.
Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche d. Magens, überreichend. Aisem, Blähung, saurem Aufstogen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand u. Gries, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Ebel u. Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Parteiligkeit oder Verstopfung, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidal-leiden. — Preis à Fl. sammt Gebrauchsbaum. 35 Kr., Doppelfl. 60 Kr. Central-Versandt durch Apotheker **Carl Brady, Kremser (Mähren).**
Die Mariazeller Magen-Tropfen sind seit bei jedem Flaschen in der Gebrauchsanweisung angegeben. (253) **Geht zu haben in fast allen Apotheken.**

Warnung! Die echten Mariazeller Magentropfen werden vielfach gefälscht und nachgemacht. — Zum Zeichen der Echtheit muß jede Flasche in einer rothen, mit obiger Schutzmarke versehenen Emballage gewickelt und bei jeder flasche beiliegenden Gebrauchsanweisung außerdem bemerkt sein, daß dieselbe in der Buchdruckerei des H. Guise in Kremser gedruckt ist.
Geht zu haben: **L a i b a c h:** Apoth. Gabr. Piccolli, Apoth. Jos. Svoboda. — **Welsberg:** Ap. St. Vaccaricc. — **Wischhof:** Ap. Carl Babiani. — **Radmannsdorf:** Apoth. Alex. Roblek. — **Rudolfswerth:** Apoth. Dominik Rizzoli, Apoth. Bergmann. — **Stein:** Ap. J. Moenit. — **Tschernembl:** Apoth. Seb. Blatzel.

(2501) Gedenkt der Laibacher armen **Studenten** und der **Volksküche** bei Spiel und Wetten, Unterhaltungen und Festlichkeiten, in Testamenten u. bei unverhofften Gewinnsten.

Fahrkarten und Connoffemente (2517) der **Red-Star-Line** in Antwerpen nach **Amerika** bei der conc. Repräsentanz in Wien, IV., Weyringergasse Nr. 17.

Kundmachung.

Beim Eintritt der Erntezeit beehrt sich die **k. k. priv. wechsels. Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz**

die P. T. Herren Landwirthe höflichst aufmerksam zu machen, dass dieselbe nebst der **Versicherung** von Gebäuden, Einrichtungsstücken aller Art, Maschinen, Vieh, Vorräthen etc.

auch die **Versicherung** der Feld- und Wiesenfrüchte **gegen Brandschaden**

unter möglichst günstigen Bedingungen übernimmt. Einschlägige Auskünfte werden bereitwilligst im **Bureau der Anstalt (Graz, Sackstrasse, Consc.-Nr. 20)**, sowie bei den **Repräsentanzen in Klagenfurt und Laibach** und bei jedem **Districts-Commissariate** ertheilt und ebenfalls Versicherungsanträge entgegengenommen. **Graz**, im Monate Mai 1888.

Direction der **k. k. priv. wechsels. Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz.**

(Nachdruck wird nicht honorirt.) (2578)



KWIZDA'S
i. l. anöschl. priv.

Restitutions-Fluid

(Waschwasser) für Pferde.

Daselbe dient laut langjähriger Erprobung zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach größeren Strapazen, und befähigt das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training etc.
1 Flasche 1 fl. 40 kr.

KWIZDA'S

Kornenburger Vieh-Nährpulver

für Pferde, Hornvieh und Schafe.

Daselbe bewährt sich als **Viehnährpulver** bei regelmäßiger Verabfolgung laut langjähriger Erprobung bei **Mangel an Fresslust, Blutmelken** und zur **Verbesserung der Milch.**

Preis einer kleinen Schachtel 35 kr., einer großen Schachtel 70 kr.
Satz zu beziehen:

In **Laibach** bei **Gabr. Piccoll, Apoth.**, **J. Swoboda, Apoth.**, **W. Maier, Apotheker**, **J. v. Trnkoczy, Apoth.**, und en gros bei **H. L. Weneel**; ferner in den Apotheken zu **Bischoflak, Cilli, Friesach, Kersko, Klagenfurt, Krainburg, Neumarkt, Rudolfswerth** und **Vietring, Tarvis** und **Villach**; en gros in allen größeren Drogenhandlungen.

Um Verwechslungen vorzubeugen, bitten wir das P. T. Publicum beim **Ankauf** dieser Artikel stets **Kwizda's Präparate** zu verlangen und obige **Schutzmarke** zu beachten. — Tägliche Postversendung per **Nachnahme** durch das **Centralversendungs-Depot: Kreisapotheke Kornenburg** (2567)

des **Franz Joh. Kwizda**,
i. l. österr. und k. rumän. Hoflieferant für Veterinär-Präparate.

Als bestes natürliches Bitterwasser bewährt und ärztlich empfohlen.

Zu haben in allen Mineralwasserdepôts sowie in allen Apotheken.

Man wolle stets verlangen

Saxlehner's Bitterwasser
„Hunyadi János“

Anerkannte Vorzüge:
Prompte, milde, zuverlässige Wirkung. Leicht, ausdauernd von den Verdauungsorganen vertragen. Milder Geschmack. Andauernd gleichmässiger, nachhaltiger Effect. Geringe Dosis.

Seit 20 Jahren bewährt.

Berger's medicinische **THEERSEIFE**

durch medic. Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen **Haut-Ausschläge aller Art**, insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupfernase, Frostbeulen, Schweißfüsse, Kopf- und Bartschuppen. — **Berger's Theerseife** enthält 40% **Holztheer** und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur **Verhütung von Täuschungen** begehre man ausdrücklich **Berger's Theerseife** und achte auf die hier abgedruckte Schutzmarke. Bei **hartnäckigen Hautleiden** wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg **Berger's med. Theer-Schwefelseife** angewendet.

Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller **Unreinheiten des Teints**, gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche kosmetische **Wasch- und Badeseife** für den täglichen Bedarf dient **Berger's Glycerin-Theerseife**, die 35% Glycerin enthält und fein parfümirt ist.

Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre. Von den übrigen **Berger'schen Seifen** verdienen insbesondere rühmend hervorgehoben zu werden: **Benzoseife** zur Verfeinerung des Teints; **Boraxseife** gegen Wimpern; **Carbolsäureseife** zur Glättung der Haut bei Blatternarben und als desinficirende Seife; **Ichthyolseife** gegen Rheumatismus und Gesichtsrothe; **Sommersprossenseife** sehr wirksam; **Tanninseife** gegen Schweißfüsse und gegen das Ausfallen der Haare; **Zahnseife** bestes Zahnreinigungsmittel. Man begehre stets **Berger's Seifen**, da es zahlreiche wirkungsvolle Imitationen gibt.

Fabrik und Hauptversandt: G. Hell & Comp., Troppau. **Prämirt mit dem Ehrendiplom auf der internationalen pharmaceutischen Ausstellung Wien 1883.**

Depôts in **Laibach** bei den Herren Apothekern **G. Wirsch, B. Wayer, G. Piccoli, Jof. Swoboda, H. v. Trnkoczy**; ferner in den Apotheken zu **Nfelsberg, Bischoflak, Gurkfeld, Idria** und **Rudolfswerth** sowie in allen Apotheken in **Krain.** (2527)

Beste Wische der Welt

St. Fernolent, WIEN.

Wichtige Eigenschaften: weiche ohne Fäden sofort einen tief-schwarzen Glanz gibt, das Sebr in keiner Weise angreift und dauerhaft erhalt.

Su beziehen in den meisten Gendlungen Oesterreich-Ungarns.

Wegen der vielen werthvollen Nachahmungen wird das P. T. Publicum gebeten, ausdrücklich Fernolent'se Wische zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit obiger Vignette in der Verpackung versehen ist.

Et. Fernolent verfertigen

CURANSTALT und Brunnen-Versendung

Saison Mitte Mai bis Ende Septem-ber.

Bad Vellach bei **Kappel, Kärnten.** (850 M. Seehöhe.)

Post- und Telegraphen-Amt: **Bad Vellach.** — Bahnstation: **Rüdnödorf.**

Altbewährte **Eisensäuerlinge** für die **Trinkcur**, neu und zweckmäßig eingerichtete **Mineralwasser-, Stahl-, Kaltwasser- und Douchebäder.** Gute Verpflegung, comfortable Wohnungen bei mäßigen Preisen. Von ärztlichen Autoritäten empfohlen gegen **Blutarmuth, Entkräftung, Nervosität, gegen Frauenleiden** und alle Erkrankungen, bei denen **Kohlensäurereiche Eisensäuerlinge**, unterstützt von **mildem Alpenklima**, Heilung bringen. — Ausführliche Prospekte und Auskünfte bereitwilligst durch die **Cur-Anstalt Bad Vellach, Kärnten, Josef Gross jun., Besitzer.**

(2580)

Die eigenthümliche, in diesem Lande verbreitete Krankheit ist die schlechte Verdauung.

Die moderne Küche und die moderne Lebensweise sind die Ursachen dieses Leidens, welches uns unersesslich überfällt. Manche Leute leiden an Brust- und Seitenschmerzen, zuweilen auch an Schmerzen im Rücken; sie fühlen sich matt und schläfrig, haben einen schlechten Geschmack im Munde, besonders des Morgens; eine Art klebrigen Schleims sammelt sich an den Zähnen; ihr Appetit ist schlecht, im Magen liegt's ihnen wie eine schwere Last und bisweilen empfinden sie in der Magenöhle eine unbestimmte Art von Erschlaffung, die durch den Genuss von Nahrung nicht beseitigt wird. Die Augen fallen ein, Hände und Füße werden kalt und flebrig; nach einer Weile stellt sich Husten ein, anfangs trocken, nach wenigen Monaten aber begleitet von grünlich aussehenden Auswürfen; der Betroffene fühlt sich stets müde, der Schlaf scheint ihm keine Ruhe zu bringen; dann wird er nervös, reizbar und misanthrop, böse Ahnungen überfallen ihn; wenn er sich plötzlich erhebt, fühlt er sich schwindlig und der ganze Kopf scheint ihm herumzugehen; seine Gedärme werden verstopft, seine Haut wird zuweilen trocken und heiß, das Blut wird dick und stöckend, das Weisse im Auge nimmt eine gelbliche Farbe an; der Urin wird spärlich und dunkelfarben und läßt nach längerem Stehen einen Bodensatz zurück; dann bringt er häufig die Nahrung auf, wobei er zuweilen einen süßen, zuweilen einen sauren Geschmack verspürt, und welches oft von Herzklappen begleitet ist; seine Sehkraft nimmt ab. Fiebern erscheinen ihm vor den Augen und er wird von einem Gefühl schwerer Erschöpfung und großer Schwäche befallen. Alle diese Symptome treten wechselweise auf, und man nimmt an, daß fast ein Drittel der Bevölkerung dieses Landes an einer oder der anderen Form dieser Krankheit leidet. Durch den Schäfer-Extrakt nimmt die Gährung der Speisen jedoch einen solchen Verlauf, daß dem kranken Körper Nahrung zugeführt wird und die frühere Gesundheit sich wieder einstellt. Die Wirkung dieser Arznei ist eine wirklich wunderbare. Millionen und Millionen von Flaschen sind bereits verkauft worden und die Anzahl der Zeugnisse, welche die heilende Kraft dieser Medicin bekunden, ist eine außerordentliche. Hunderte von Krankheiten, welche die verschiedensten Namen führen, sind eine Folge von Unverdaulichkeit; allein wenn dieses letztere Uebel behoben ist, so verschwinden auch die anderen, denn dieselben sind bloß Symptome der wirklichen Krankheit. Die Arznei ist der Schäfer-Extrakt. Die Zeugnisse von Tausenden, welche von den heilenden Eigenschaften desselben lobend sprechen, beweisen dies über allen Zweifel. Dieses vortreffliche Heilmittel ist in allen Apotheken zu haben.

Personen, welche an Verstopfung leiden, benötigen Seigel's Abführ-Pillen in Verbindung mit dem Schäfer-Extrakt. Seigel's Abführ-Pillen heilen Verstopfung, bannen Fieber und Erkältungen, befreien von Kopfschmerz und unterdrücken Gallucht. Wer dieselben einmal versucht hat, wird gewiß mit deren Gebrauch fortfahren. Sie wirken allmählig und ohne Schmerzen zu verursachen. — Preis: 1 Flasche Schäfer-Extrakt fl. 1.25, 1 Schachtel „Seigel's Abführ-Pillen“ 50 kr.

St. Martin a. S. O. C., am 4. Mai 1882.
 Euer Wohlgeborner, hochgeehrter Herr: Viele Jahre litt ich an einem Nierenleiden. Durch Gottes Güte kam ich auf Ihren rasch und schmerzlos heilenden „Schäfer-Extrakt“ und kaufte diesen ein. Nach Verbrauch dieses Extraktes fühlte ich eine bedeutende Erleichterung und war nach Verbrauch weiterer zwei Flaschen vollkommen hergestellt. Meine Genesung ist umso auffälliger, weil mein Uebel bereits mehrere Jahre angehalten hat und ich, im 79. Lebensjahre lebend, kaum auf eine Genesung hoffen konnte. Ich bitte Sie, hochgeehrter Herr, meinen verbindlichsten Dank für Ihre Bemühung, der leidenden Menschheit zu helfen, entgegenzunehmen.
 Hochachtungsvoll
 Josef Brandstötner, jub. Oberlehrer.
 Inhaber des silbernen Verdienstkreuzes mit der Krone.

Vor werthlosen Nachahmungen, welche sogar schädlich wirken, wird gewarnt.

Eigenthümer des „Schäfer-Extrakt“ A. J. White, Limited, London, 35 Farringdon Road E. O.

Haupt-Depot und Central-Versandt von „Schäfer-Extrakt“ und Seigel's Pillen Johann Nep. Harna, Apotheke „zum goldenen Löwen“ in Kremier (Mähren).

Bekannt in den Apotheken:
 Krain, Küstenland, Kärnten: Laibach, Ob. v. Trnava, G. Piccoli; Heidenstadt, Adria, Stein, Pola, S. Gabucchio; Fiume, G. Prodan; Görz, S. Gruberletti; Venon, N. Giranzelli; Triest, Suttina A. al Camelo, Farmacia A. al due Mori, S. Serravallo, al Redentore, G. Janeti, alla Seta d'oro; Castellnuovo, Nic. Bar. Giorgi; Spalato, Ajmovic, Torig; Zara, Androsic; Zusal bei Fiume, Novi bei Fiume, Lussinpiccolo, C. Biviani; Klagenfurt, Peter Hirnbacher, Alf. Esser und W. Thurnwald; Friesach, Hermagor, Prevali, Costantini; Tarvis, Villach, Dr. Kumpf, Friedr. Scholz; Wölkermarkt, Wolfsberg, und in den meisten Apotheken der übrigen Städte der Monarchie. (2430)

„THE GRESHAM“, Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich:
Wien, I., Giselastrasse 1,
 im Hause der Gesellschaft.
 Filiale für Ungarn:
Budapest, Franz Josefsplatz 5 und 6,
 im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft am 30. Juni 1887	97,872,236 55
Jahres-Einnahme an Prämien und Zinsen am 30. Juni 1887	18,678,393 10
Auszahlungen für Versicherungs- u. Rentenverträge und für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848)	191,108,220 84
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich stellt auf	58,038,225 —
	1510,785,529 58

Prospecte und alle weiteren Aufschlüsse werden ertheilt durch die
General-Agentur in Laibach
Triesterstrasse Nr. 3, 2. Stock,
 bei **Guido Zeschko.**

Guter Rat ist Goldes wert! Die Wahrheit dieser Worte lernt man besonders in Krankheitsfällen kennen und darum erhielt Richters Verlags-Anstalt die herzlichsten Dankschreiben für Zusendung des kleinen illustrierten Buches „Der Krankenfreund“. In demselben wird eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben und gleichzeitig durch beigedruckte Berichte glücklich Geheilte bewiesen, daß sehr oft einfache Hausmittel genügen, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit in kurzer Zeit geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten, weshalb kein Kranker versäumen sollte, mit Correspondenzkarte von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig einen „Krankenfreund“ zu verlangen. An Hand dieses lebenswerten Buches wird er leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zusendung erwachsen dem Besteller **keinerlei Kosten.**

Nerven-, Gicht- und Migrän-Leidenden zur Kenntniss.

Durch 6 Jahre martenvolle Leiden ausgestanden, warme und kalte Bäder, alle existirenden Fluide versucht, Alles vergebens. Durch den Gebrauch einer gänzlich unschädlichen, beinahe kostenlosen Einreibung ist aller Schmerz seit Monaten gewichen. Gegen Einsendung von 50 kr. theile ich die Art und Weise meiner Herstellung mit, welche mir von vielen Leidenden ebenfals bestätigt wurde. (2602)

J. Oesterreicher,
 Privatier in Komarnit, Ob.-Ungarn

Der Radeiner Sauerbrunn ist das einzige Mineralwasser der Welt, welches einen sehr bedeutenden Lithion-Gehalt hat und daher bei Gicht, Nieren- und Blasenleiden als Specillium wirkt. Der reiche Gehalt an Kohlensäure u. Natron empfiehlt denselben noch besonders bei Magenleiden, Hämorrhoiden und Katarrhen, Verschleimungen und Gelbsucht.
 Radeiner Eisenbäder gegen Blutmuth, Frauen-Krankheiten, Sterilität etc.

Versuche von Dr. Garrod, Bismarck etc. haben erwiesen, dass das kohlensaure Lithion das grösste Lösungsvermögen bei harnsaurer Ablagerung hat, woraus sich die Erfolge mit Radeiner Wasser erklären.

Prospecte gratis und franco von der Curanstalt Sauerbrunn Radein in Steiermark. — Depot von Radeiner Sauerwasser bei den Herren Ferd. Plautz und Michael Kastner in Laibach, ausserdem in allen soliden Mineralwasserhandlungen und Restaurants. (2674)

J. Purgleitner's Apotheke in Graz.
Steirischer Kräutersaft, 1 Flasche 88 kr., gegen Gicht, Husten, Heiserheit, Hals- und Brustweh, seit 40 Jahren bewährt.
Kalksyrup aus unterphosphorigsaurem Kalk, Einreibungsmittel für Lungen- und Brustkatarrh (Knorpelstärkendes Mittel für schwache Kinder), 1 Flasche 1 fl.
Dr. Wuchta's Kräutersalbe, 1 fl., 1 kleine Flasche 60 kr., gegen Gicht und Rheumatismus.
Englhofer's Muskel- und Nerven-Essenz, 1 Flasche 1 fl., gegen Gicht, Gelenk- und Kopfweh, Schwindel, Ohrenrauschen, Kreislaufschmerzen, Gliederschwäche, Seitenstechen etc.
 Alle diese Artikel sind in den meisten Apotheken der Monarchie zu bekommen oder können vom Erzeuger gegen Nachnahme bezogen werden. (2577)

Gustav Friedrich,
 Wien, I., Bäckerstrasse 10.
L e d e r
 für Schuhmacher, Taschner, Riemer, Sattler, Wagenbauer, Buchbinder etc.
 Specialität: **Möbelleder, Lederplastik für Möbel.**
 Geprüftes Möbelleder. Dessins in allen Stühlen. Eleganz, unermesslich, für Speisestisch, Divan. (2564)

Nerven-Kraft-Elixir
 Nur echt mit dieser Schutzmarke.
 Professor Dr. Lieber's
 Dr. Lieber's Nerven-Kraft-Elixir,
 dann wird man kaum über die günstige Heilwirkung dieses legendären Präparates.
 Auf dem Spätergange begegnen wir Vielen mit blasser Gesichtsfarbe, trübem Blick, mattem Gang etc.; was ist die Ursache? Nichts weiter als Nervenverfall, trotz guter Pflege bleibt das Leiden haften, gebraucht man aber

WASSERDICHTES LEDERNAHRUNGSFETT
 VON J. BENDIK IN ST. VALENTIN.
 Durch die Anwendung dieses Ledernahrungsfettes wird bei Leder an Schuhwerk, Reitmengeln, Sägen u. s. w. nicht nur die Weichheit, sondern auch die Wasserdichtigkeit, sondern auch die Tragdauer erhöht.
 Ebenso empfehlenswert ist die eben auch von J. Bendik neu erfindene f. l. a. u. s. i. c. h. Leder-Glanzinctur welche allem Leder dauernd schwarzen Glanz und Würde verleiht und bei alljährlichem Regen werden nicht abläßt.
 Beweis der Wirklichkeit dieser unübertroffenen Leder-Glanzinctur sind nicht nur die bis nun erhaltenen 25 Auszeichnungen und hunderte von Anerkennungs schreiben, sondern auch deren Verwendung beim Allerhöchsten Hof und beim k. k. Militär.
 Warnung vor Fälschungen.

Stolle nicht mit der für Leder sehr gefährlichen Moment-Glanzinctur ober Leder-Appretur verwechselt werden. (2551)

AUG. LEONHARDI'S
 1826 1826
WIEN **WARSAU**
BUDAPEST **INKS.**
PRAG **TINTEN**
INNSBRUCK **ENCRES.** **ODESSA**
 BODENBACH/ELBE